

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von  
JÜRGEN MACHA  
Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 44  
2004



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,  
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,  
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: gunter.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2004 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

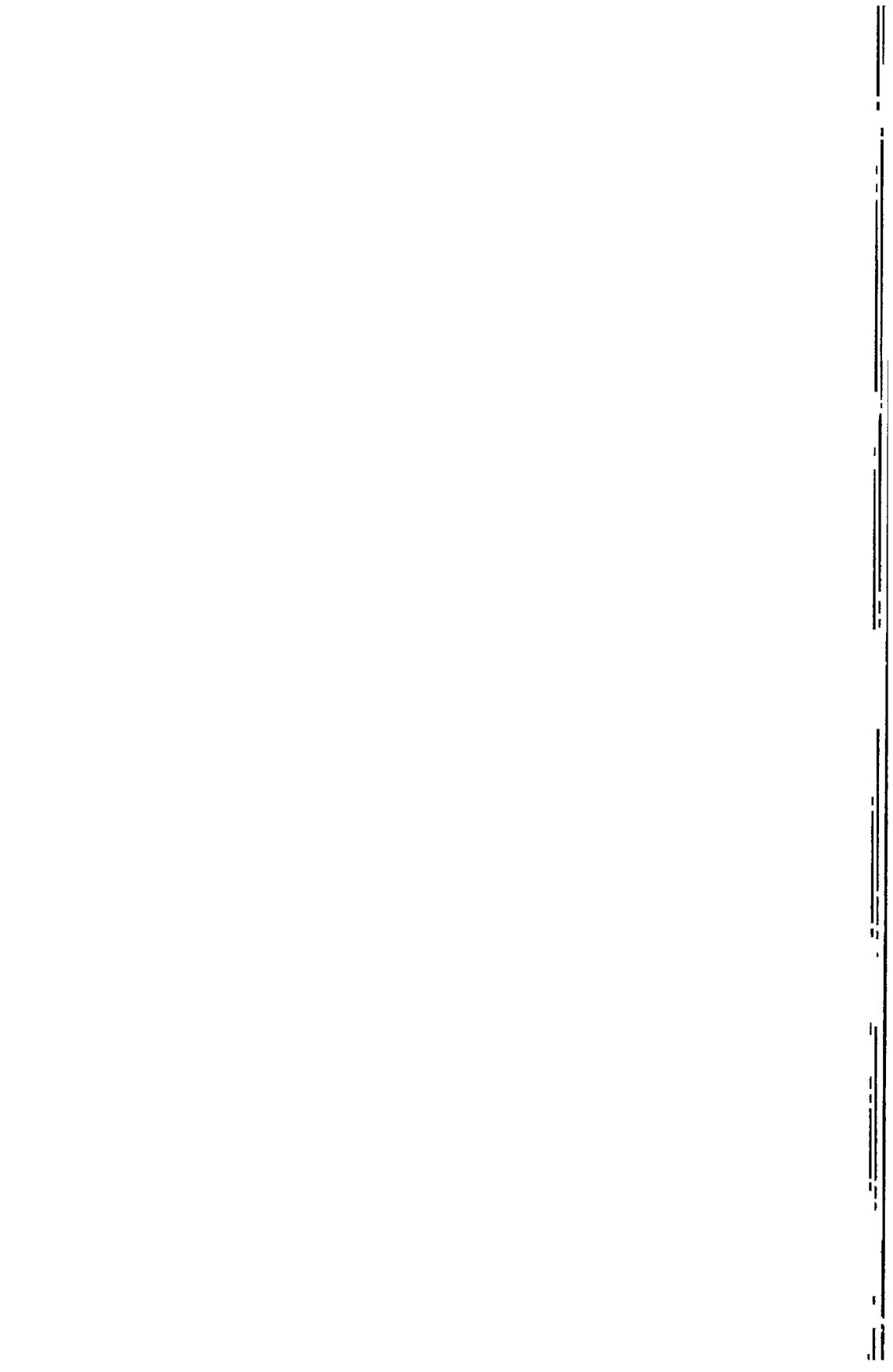
Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Bonifatius GmbH Druck · Buch · Verlag, Paderborn

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 44. Bandes (2004)

Amand Berteloot	
Van Sunte Bartholomeus gebort . . . . .	1
Robert Damme	
Zur geplanten überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe des ,Vocabularius Theutonicus' . . . . .	29
Ulrich Töns	
Leben und Werk des münsterischen Domherrn Heinrich von Keppel (ca. 1400-1476) . . . . .	45
Karen Mens	
Zur Schreibsprache Münsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535). Mit einer Edition der untersuchten Texte . . . . .	77
Claudia Minuth	
<i>Brockboeck gehörig to der herlicheit Vphusen</i> . Der Schreibsprachwechsel in Uphusen (Emden) am Beispiel des Brüchtenbuches von 1576 . . . . .	131
Irmgard Simon	
Irrlichter und Glühwürmchen (Johanniskäfer). Bezeichnungen für zwei ungewöhnliche Lichterscheinungen. Mit literarischen Beispielen . . . . .	191
Melanie Bolks	
Zur Triglossie in der Evangelisch-altreformierten Kirche der Grafschaft Bentheim – eine empirische Untersuchung . . . . .	217
Christoph Chlosta – Dietrich Hartmann	
<i>Regional. International. Erfolgreich</i> . Zur wissenschaftlichen Arbeit und öffentlichen Wirkung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1991 bis 2002 . . . . .	235



Karen Mens, Münster

## Zur Schreibsprache Münsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535)

### Mit einer Edition der untersuchten Texte<sup>1</sup>

#### 1. Einleitung

Der vorliegende Aufsatz ist als Beitrag zur Sprachgeschichte der Stadt Münster gedacht. Robert Peters hat in der „Geschichte der Stadt Münster“<sup>2</sup> folgende Anregung gegeben: Die frühneuzeitliche Sprachgeschichte Münsters ist noch nicht erforscht, mit Ausnahme des Schreibsprachenwechsels vom Niederdeutschen (Nd.) zum Hochdeutschen (Hd.) in den Kanzleien der Stadt Münster<sup>3</sup>.

Zur Täuferherrschaft in Münster gibt es eine umfangreiche Sekundärliteratur: Arbeiten im theologischen, historischen oder soziologischen Bereich bieten verschiedene Erklärungsansätze. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive jedoch wurde die Periode 1532 bis 1535 bisher noch nicht untersucht.

In der Literatur über die Sprache der Stadt Münster wird gelegentlich kurz auf die Sprachverhältnisse in Münster während der Täuferzeit hingewiesen. Peters spricht von einer „spezifisch münsterische[n] Sprachsituation“ unter der Herrschaft der Täufer in den Jahren 1534/35, die entstanden sei durch ‚Bevölkerungsaustausch‘ (Auswanderung bzw. Vertreibung und Zuwanderung)<sup>4</sup>. Die Zuwanderer kamen zum größten Teil aus dem Münsterland, vom Niederrhein und aus den Niederlanden. Dieser Umstand veranlasst Franz Jostes zu schreiben: „Die Litteratur der Wiedertäuferzeit [...] bietet eine wahre Musterkarte von Dialecten. Der eine schreibt holländisch, der zweite holländisch-westfälisch, der dritte westfälisch-hochdeutsch. Alles ist in der grössten Verwirrung.“<sup>5</sup>

Das von mir zusammengestellte Korpus enthält Texte aus der Täuferzeit (Frühjahr 1534 bis zur Eroberung der Stadt am 25. Juni 1535) sowie aus den vorangehenden zwei Jahren. Die Zeit 1532 bis Anfang 1534 weist im Bereich des Stadtrats eine relativ

---

1 Dieser Aufsatz ist eine Zusammenfassung meiner Examensarbeit, die 2001 in Leuven (Belgien) eingereicht wurde. Aus zeitlichen Gründen war es leider nicht möglich, neuere Forschungsergebnisse zu berücksichtigen.

2 PETERS (1993) S. 613.

3 Franz BROX, *Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster*, Diss. Münster 1922 (Druck: hrsg. v. R. PETERS, Bielefeld 1994).

4 PETERS (2000) S. 169.

5 JOSTES (1885) S. 93.

homogene Schriftlichkeit auf und kann die münsterische Schreibsprache vor der Täuferzeit vertreten<sup>6</sup>.

Zu diesem Sachverhalt lassen sich einige Fragen formulieren: Was stellt sich heraus, wenn man Texte aus der Täuferzeit mit älteren Schreiben vergleicht? Ist die Sprache tatsächlich anders? Bestätigt sich die Vermutung einer spezifisch münsterischen Sprachsituation? Hat der Bevölkerungsaustausch die Stadtsprache beeinflusst? Gab es sprachliche Verwirrung? Gibt es Texte in einer niederländisch-westfälischen (nl.-wfäl.) Mischsprache oder dominiert nach wie vor die wfäl. Schreibsprache?

Diese Fragen habe ich anhand schreiberbezogener variablenlinguistischer Kriterien untersucht. Ausgehend von der Art eines sprachlichen Fingerabdrucks jedes einzelnen Schreibers werde ich verallgemeinerte Aussagen über die münsterische Stadtsprache in der Zeit 1532-1535 machen.

## 2. Das Täuferreich in Münster<sup>7</sup>

In Münster konnte sich die Reformation erst ziemlich spät durchsetzen: erst dem Kaplan Bernhard Rothmann aus der Umgebung von Stadtlohn gelang es 1531/32, größere Teile der Bürgerschaft für das Luthertum zu gewinnen. Am 15. Juli 1532 wurde ein Vertrag geschlossen, der die Gründung einer evangelischen Gemeinde auf Basis der Lehre Rothmanns in Münster ermöglichte. Die Reformation war offiziell durchgesetzt.

Der Syndikus Johann von der Wieck strebte die Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund an. Problem war aber, dass Rothmann mittlerweile eigene Wege gegangen war, vor allem was die Sakramente Abendmahl und Taufe betrifft. Die Lehre von Rothmann war nicht länger mit der lutherischen Lehre vereinbar. Münster konnte also nicht in den Schmalkaldischen Bund aufgenommen werden.

Jan Matthijs, Bäcker aus Haarlem, gründete 1530/31 zahlreiche Täufergemeinden in den niederländischen Provinzen. Seit 1533 predigte er in Amsterdam, der zentralen Stadt der Täuferischen Bewegung in den Niederlanden. Matthijs prophezeite, das Jüngste Gericht werde am Osterfest, am 5. April 1534, stattfinden.

Ende Mai 1533 besuchte Jan Bockelson aus Leiden Münster, u. a. zusammen mit Gerrit Boekbinder aus Deventer. Es waren die ersten Apostel von Jan Matthijs, die nicht nur Münster, sondern auch Städte in Holland und Friesland besuchten.

Die Anhänger von Rothmann in Münster wurden fortan von den Gegnern mit dem Schimpfwort *wedderdopere* (Wiedertäufer) gekennzeichnet. Die Gläubigen selbst bezeichneten sich als ‚Gemeinde Christi‘.

---

6 Im Zentrum steht die offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster: amtliche Texte der städtischen Verwaltung.

7 Zum Täuferreich: KIRCHHOFF (1973), KIRCHHOFF (1989), KLÖTZER (2000), LAUBACH (1993), MEL-LINK (1977).

In Amsterdam erklärte Matthijs Münster zum ‚neuen Jerusalem‘. Rothmann predigte den attraktiven Elitgedanken; die abgesonderten Täufer verstanden sich als ‚Kinder des Lichts‘, alles andere sei Finsternis. Die Idee des Auserwähltseins hatte eine starke Anziehungskraft.

Anfang Januar 1534 brachte eine Missionsreise Bartolomeus Boekbinder und Willem de Kuiper, Sendboten von Matthijs, nach Münster. Sie taufte Rothmann und mehrere Anhänger. In einer Woche sollen 1400 Menschen getauft worden sein.

Immer mehr Menschen flüchteten aus Münster. Die Täufergemeinde umfasste jetzt den größeren Teil der Stadt. Prädikanten forderten ihre auswärtigen Gemeinden brieflich auf, nach Münster zu kommen. Sendboten wurden ausgeschickt. Ab Mitte Februar 1534 kamen täglich Einwanderer in Münster an. Es waren vor allem Taufgesinnte aus dem Münsterland (u. a. aus Schöppingen, Coesfeld und Warendorf), vom Niederrhein und aus den Niederlanden.

Jan Matthijs predigte in Münster. Er löste den sogenannten ‚Bildersturm‘ in Münster aus. Kirchenschätze wurden beschlagnahmt, ‚abgötterische‘ Gemälde und Skulpturen beschädigt. Drei Wochen später fand eine Bücherverbrennung statt; ‚überflüssige‘ weltliche Akten, Urkunden, Briefe, Kartenspiele u. a. wurden vernichtet. Ab jetzt war der Niederländer Matthijs der eigentliche Führer der Täuferbewegung in Münster.

Es ist davon auszugehen, dass alle Bürger getauft wurden; ein Teil freiwillig, ein starker Teil allerdings unter Zwang. Es entstand eine Zusammenarbeit zwischen überzeugten Täufern und Bürgern, die ihre Stadt (und ihren Besitz) verteidigen wollten.

Der Bischof von Münster, Franz von Waldeck, begann mit Kriegsmaßnahmen gegen die rebellische Stadt. Für die Bürger, die jetzt in der Stadt waren, gab es kein Zurück mehr; ‚draußen‘ drohte die Todesstrafe.

Die Durchschnittszahlen der Stadtbevölkerung zu dieser Zeit hat Kirchhoff berechnet: ca. 1755 Männer, ca. 4800 Frauen und ca. 1200 Kinder; insgesamt also ca. 7755 Einwohner. Davon stammten 5000 bis 5500 Menschen aus Münster. Das sind ca. 65 % der weltlichen Einwohnerschaft. Ca. 2000 Menschen waren aus Münster ausgewandert oder vertrieben worden. Die Zahl der Zugewanderten aus dem Münsterland, den Niederlanden, von Maas und Niederrhein wird auf 2000 bis 2500 geschätzt.

Am 5. April war Ostern. Matthijs verließ die Stadt, ritt den Feinden unbewaffnet entgegen und wurde sofort erstochen. Dieses Ereignis rief in der Stadt Entsetzen hervor. Aber wohl noch am selben Tag gelang es Jan Bockelson, auch Jan van Leiden genannt, die Führung zu übernehmen. Im September wurde er König im täuferischen Hofstaat Münster.

Jan van Leiden verhielt sich immer mehr wie ein Alleinherrscher. Die brüderliche Gleichheit der Täufer war zur diktatorischen Königsherrschaft verfallen.

Im März 1535 gelang es den Belagerern, den Belagerungsring um Münster zu schließen. In der Stadt herrschte Hungersnot.

Im Mai flohen nachts fünf Männer aus der Stadt, u. a. der Bürger Heinrich Gresbeck und der Landsknecht Hänsken van der Langerstraten. Diese zwei retteten mit Verrat ihr Leben. Sie berichteten von den Schwachpunkten in der münsterischen Verteidigung.

Am 25. Juni 1535 fand ein Überraschungscoup statt. Nach schweren Kämpfen wurden die Täufer schließlich geschlagen. Ca. 600 Bürger wurden hingerichtet.

### 3. Zum Textkorpus

Die Quellenbasis ist nicht besonders gut: Aus dem mittelalterlichen münsterischen Stadtarchiv sind nur einige wenige Stücke überliefert. Die Täufer haben im Februar/März 1534 die städtischen Archivalien vernichtet. Bei der Eroberung der Stadt wurden wahrscheinlich auch mehrere Texte zerstört.

Infolgedessen sind fast alle städtischen Urkunden zwischen 1121 und 1534 verloren. Wir verfügen heute dennoch über eine Masse an Schriftlichkeit der Stadt Münster. Jede Kirche hatte ein eigenes Archiv. Die Korrespondenz der Stadt mit dem Bischof gelangte in das bischöfliche Archiv, das sich heute im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster befindet.

Insbesondere für die Täuferzeit und die Zeit direkt davor gilt, dass nur wenige stadtmünsterische Akten erhalten sind. Kanzlei-interne Schriften (u. a. Konzepte) und innerstädtische Texte existieren nicht mehr. Cornelius nennt einige vermisste Aktenstücke, die zwischen 1532 und 1535 geschrieben sein müssen<sup>8</sup>: die Protokolle des Stadtrates von Münster bis zum Beginn der Täuferzeit (1531-1534), die Verordnungen der 12 Ältesten (1534), ein Brief Jans van Leiden an Bernd Knipperdollinck (bei Kerssenbrock ins Lateinische übersetzt), das Gerichtsbuch der ‚Gemeinde Christi‘ (1534-1535) usw. Auch die Hofordnung und der Artikelbrief von Jan van Leiden sind nicht überliefert.

Was erhalten ist, ist ein Teil des Schriftverkehrs der Stadt: Briefe und Drucke, die aus der Stadt herausgebracht wurden. Es handelt sich vor allem um Korrespondenz mit dem Bischof von Münster, Franz von Waldeck; in der Täuferzeit sind es Briefe an die Belagerer und Geleitbriefe für Boten<sup>9</sup>. Die gedruckten theologischen Schriften Rothmanns wurden den Prädikanten mitgegeben<sup>10</sup>.

Insgesamt haben wir also relativ wenig Texte; und was überliefert ist, ist auf bestimmte Bereiche beschränkt (Korrespondenz mit der Außenwelt)<sup>11</sup>. Eine Rekonstruktion der Stadtsprache ist daher nur bedingt möglich. Ob die Sprache innerstädtischer

---

8 CORNELIUS (1853) S. XCII.

9 Mit Korrespondenz ist das Problem der Empfängerrücksicht verbunden. Haben Aussteller sich an der Sprache des Empfängers orientiert? Um Adressatenorientiertheit auszuschließen, habe ich keine Texte von Münster an den Landgrafen in Hessen und an Köln (1532-33) in mein Korpus aufgenommen.

10 Die theologischen Schriften Bernhard Rothmanns sind in nd. Sprache gedruckt worden. Die Frage, ob seine nd. Schriften Zeugen einer eigenen münsterischen Druckersprache darstellen, ist ein eigenes Thema, das noch bearbeitet werden sollte.

11 Die Verhörprotokolle und Bekenntnisse der Täufer, die von den Gegnern aufgezeichnet wurden, werden fortgelassen.

Dokumente, die für ein Publikum von Einheimischen und Einwanderern geschrieben wurden, anders war, kann nicht mehr untersucht werden.

Zusammenstellung der handschriftlichen volkssprachlichen Originaltexte aus Münster aus der Zeit 1532-1535<sup>12</sup>:

1. Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster vor der Täuferzeit (1532-1534)<sup>13</sup>

1.1	Rat der Stadt Münster (Ratskanzlei)	21 Texte
1.2	Erbmänner (münsterische Oberschicht)	2 Texte
1.3	Stift Überwasser	3 Texte
		Insgesamt: 26 Texte
2. Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster während der Täuferzeit (1534-1535)<sup>14</sup>

Insgesamt: 9 Texte
3. Privatschriftlichkeit (1532-1535)<sup>15</sup>

Insgesamt: 5 Texte

#### 4. Zu den Schreibern

Auch die ‚personelle Ausstattung‘ einer Kanzlei spielt eine Rolle: Waren mehrere Schreiber tätig? Verwenden sie ein eigenes Schreibsystem?

Aus der Zeit 1532-34 sind 21 Schreiben aus der Ratskanzlei überliefert. Diese sind von zwei Schreibern geschrieben worden. Die erste Hand ist die Haupthand der Rats-

<sup>12</sup> Es werden nur Originale aufgenommen. Bei Kopien ist häufig unsicher, wo und wann sie entstanden sind. Die meisten Dokumente befinden sich heute im Nordrhein-Westfälischen Stasatsarchiv Münster. Die landesherrlichen Akten Münsters zur Täuferzeit bilden dort den Bestand ‚Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/19‘ mit ca. 30 Bänden.

<sup>13</sup> Zentral steht die Ratskanzlei. Bürgermeister und Rat unterschreiben. Die Briefe sind vor allem an den Bischof von Münster, Franz von Waldeck, gerichtet. In dieser Gruppe kommt eine Urkunde vor (ausgestellt am 8. 6. 1533), mit der Bürgermeister und Rat der Stadt Münster ihrem Syndikus, Dr. Johann van der Wyck, eine Vollmacht erteilen, bei einem Treffen des Schmalkaldischen Bundes die Aufnahme der Stadt Münster in diesen Bund zu beantragen.

Für das Thema Stadtsprache werden hier nicht berücksichtigt: die fürstbischöfliche Kanzlei und die Kanzlei des Domkapitels. Texte aus diesen Kanzleien sind nicht unbedingt in Münster geschrieben worden.

<sup>14</sup> In der Täuferzeit wurde die Institution des Rates abgeschafft. An ihre Stelle trat die »Gemeinde Christi«. Von ihr sind nur wenige Schreiben überliefert, die hauptsächlich an die Belagerer gerichtet sind.

<sup>15</sup> Privatschriftlichkeit verstehe ich hier im weitesten Sinne. Erhaltene Originaltexte sind: zwei Briefe Rothmanns, ein Brief Bernd Knipperdollincks, ein Brief Jaspas Jodelfelts und ein Brief Heinrich Gresbecks.

Es kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob es sich um Autographe handelt oder ob sie die Briefe haben schreiben lassen. Diese Frage ist aber zweitrangig.

kanzlei: von ihr stammen alle Texte mit Ausnahme eines Briefes vom 2. Juni 1533. Es ist also anzunehmen, dass die erste Hand die des Stadtschreibers ist. Wahrscheinlich handelt es sich um Theodericus (Dietrich) Hoyer. Dass dieser Mann zu der Zeit in Münster der Stadtschreiber war, geht aus dem sogenannten ‚Dülmener Vertrag‘ hervor. Am Ende dieses lateinischen Textes wird der Schreiber namentlich erwähnt: *theo(dericus) Hoyer / Secretari(us) Ciuitat(is) / Monasterien(sis)*<sup>16</sup>.

Die Hand des Ratsschreibers taucht in der Täuferzeit nicht auf, aber nach dem Ende des Täuferreiches ist der Schreiber wieder in Münster tätig! Der Schriftvergleich zeigt, dass er am 25. Januar 1536 für Johan Pansermecker einen Brief an den Bischof Franz von Waldeck geschrieben hat<sup>17</sup>.

Aus der eigentlichen Täuferzeit sind 9 Texte überliefert, die von 9 verschiedenen Händen stammen. Der Kontrast mit den Jahren davor ist deutlich: Vor der Täuferzeit gab es eine feste Schreibinstitution, eine Ratskanzlei mit einem Hauptschreiber, der für die offizielle Schriftlichkeit zuständig war. Eine geregelte Täuferschriftlichkeit scheint es nicht gegeben zu haben. In dieser Zeit konnten schon viele Menschen schreiben. Wahrscheinlich wurde derjenige, der gerade in der Nähe war und schreiben konnte, für einen Schreibauftrag herangezogen. Die Hände weisen denn auch unterschiedliche Kompetenz auf: Manche schreiben Schönschrift, andere machen einen eher ungeübten Eindruck.

In der Literatur heißt es, dass Heinrich Krechting im Hofstaat für den Schriftverkehr mit der Außenwelt zuständig war. In den überlieferten Texten wird sein Name jedoch nie erwähnt. Und er war sicher nicht der einzige Stadtschreiber.

## 5. Zur mnd. Schreibsprache in Münster

Volkssprachige Zeugnisse wurden bis ins 16. Jh. in stark regional gefärbten Schreibsprachen abgefasst. Die mittelfäl. (münsterische) Schreibsprache „lässt sich [...] als eine Sammlung von Schreibformen in einem Kontinuum mit einer Reihe von Übergängen zwischen dem westlichen Kernmittelniederländischen (Holländisch, Flämisches) und dem östlichen Kernmittelniederdeutschen (Nordniedersächsisch, Ostfälisch) beschreiben.“<sup>18</sup>

Das ganze Mittelalter hindurch hatte Münster enge wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Beziehungen nach Köln und zu den (östlichen) Niederlanden. Die regionale wfäl. Schreibsprache unterlag Einflüssen aus dem Ripuarischen (Köln) und Ostniederländischen, aus dem Nordostniederdeutschen und aus dem Süden (mittel- und hochdeutsch).

16 Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533, geschrieben in Münster, heute im Hessischen Staatsarchiv Marburg (Best. 3 Nr. 2186, fol. 170<sup>r</sup> – 181<sup>v</sup>).

17 StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19, Nr. 14, fol. 257<sup>rv</sup>.

18 GOOSSENS (1983) S. 64.

Die Untersuchung von Brox zeigt, dass 1532-35 in Münster der Sprachwechsel zum Hd. noch nicht stattgefunden hat. Der Übergang zur neuen ostmitteldeutsch-ostoberdeutschen Ausgleichsprache vollzieht sich in der fürstbischöflichen Kanzlei zwischen 1533 und 1570; in der Ratskanzlei findet der Wechsel später statt, von 1543 bis 1551. Die münsterischen Institutionen, die ich in dieser Arbeit untersuche, schreiben 1532-1535 in der Regel Niederdeutsch.

Vor der Ablösung konnten schon hd. Formen im Nd. auftauchen. Der kulturelle Horizont hat sich inzwischen nach Süden hin erweitert: Heidelberg, Wittenberg, Leipzig, Marburg sind wichtige Zentren. Humanisten hatten in Süddeutschland studiert. Auch Juristen konnten hochdeutsch. Anfang der 30er Jahre war in der Diplomatie Beherrschung des Hd. unentbehrlich.

Die reformatorischen Ideen, die Anfang des 16. Jh. in Münster Eingang finden, kommen aus dem Süden. „Die reformatorische Diskussion wird im nationalen Rahmen, aber in Münster wie im ganzen niederdeutschen Sprachraum in niederdeutscher Sprache geführt.“<sup>19</sup>

So wurde zum Beispiel die Schrift des Martin Bucer über das Straßburger Religionsgespräch mit dem Täufer Melchior Hoffman sofort in Münster aus dem Straßburger Hd. in die Schreibsprache Münsters übersetzt und gedruckt: „Handelinge in den opentliken Gespreke to Strassburg tegen Melchior Hoffmann“ (1533). „Mit der Diskussion theologischer Fragen in der Volkssprache erreichte der Sprachausbau des Westfälischen seinen Höhepunkt.“<sup>20</sup>

## 6. Sprachliche Untersuchung

Die theoretische Grundlage der variablenlinguistischen Untersuchung der einzelnen Texte bilden der Variablenkatalog von Robert Peters sowie Grammatiken und Aufsätze zu einzelnen Variablen<sup>21</sup>. Hier werden die wichtigsten Ergebnisse (z. T. zusammengefasst) dargestellt und interpretiert<sup>22</sup>.

---

19 PETERS (1993) S. 632.

20 PETERS (2000) S. 169; vgl. PETERS (1995a) S. 155.

21 Vor allem: FEDDERS (1993), FOERSTE (1958), GOOSSENS (1980), LASCH (1974), VAN LOEY (1976), VAN LOON (1997), PETERS (1987/88/90), PETERS (1995a), SARAuw (1921/24).

22 Die Ziffer in runden Klammern gibt die Zahl der Einzelbelege an.

### 6.1. *Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster vor der Täuferzeit (1532-1534)*<sup>23</sup>

Die Texte aus Münster weisen alle allgemein nd. Merkmale auf.

Vor *ld* erscheint meistens das verdumpfte *a* (*o*). Die Formen mit *ald* sind hd. beeinflusst: *old* (75), *ald* (17); vgl. Ende 15. Jh.: ausschließlich *old* (27). Auffällig ist, dass in der Urkunde vom 8. Juni 1533 ausschließlich *ald* / *alt* vorkommt: *gewalt* (2), *halden*, *gehalden*, *erhalten*. – Vor gedecktem Nasal findet sich bei den meisten Wörtern eine konstante *u*-Schreibung: *(be)kummer(t)* (7), *vmme* / *vmb(e)* (38), *besunder(s)* (7), *gesund* (17) usw. – Variabilität zwischen *u*- und *o*-Schreibung liegt nur bei *sunder* (12), *sonder* (4), *sunderlick* (2), *sonderlinx* (1) vor. Der *o*-Vokalismus kann hier entweder aus dem Westen oder aus dem Ostmitteldeutschen kommen. – In den Wörtern ‚Bürger‘, ‚Bürgermeister‘, ‚Burg‘ und ‚Geburt‘ erscheint der Vokal in der Regel um eine Stufe gesenkt (*borger* usw.); bei der Variable ‚Fürst‘ sind die Verhältnisse anders. Ratskanzlei: *forst* (37), *furst* (15); Erbmänner: *forst* (3), *furst* (4); Stift Überwasser: *forst* (1), *furst* (9). Die hd. Variante ‚fürst‘ könnte in der Korrespondenz als prestigeträchtigere Anredeform gelten. – Das Präfix ‚ur-‘ (in ‚Urkunde‘, ‚Ursache‘, ‚Urteil‘) zeigt überall den gesenkten Vokal, überwiegend ohne Längenkennzeichnung: *or-* (14), *oer-* (3). – Die *a*-Graphie für tonlanges *ô/ø* ist die lübische und die niederrheinische Schreibung, die sich auch im übrigen Gebiet ausgebreitet hat: *godes* (12), *gades* (7), *oppentlich* (1), *apentlick* (1), *apen* (1), *over* (24), *aver* (7); vgl. Ende 15. Jh.: *godes* (3), *openbar* (5), *apenbar* (18), *openen* (2), *apenen* (1), *ouer* (47), *auer* (3). – Für mnd. *ê* ist die hd. und nl. *ie*-Schreibung nicht belegt (*breve*, *denst* usw.). Nur bei dem Artikel ‚die‘ kommt einmal *die* vor. – Das mnd. *ô'/ø'* weist in allen Texten *o*-Schreibung auf (*vermoden*, *gemoide* usw.). In dem Wort ‚gut‘ findet sich in der Regel die im Mnd. allgemein übliche *u*-Graphie: *gude* (8), *gut* (25). – Die Konsonantenverbindungen *sl* (7) und *sw* (3) im Anlaut sind nd.; in einem Text erscheint hd. beeinflusstes *schw*: *beschwerunge* (5) und *vnboschwert* (1). – Im Korpus variieren nd. *-inge*, ripuarisches (rip.) *-onge* und hd. *-unge*. Ratskanzlei: *-inge* (35), *-onge* (12), *-unge* (42); Erbmänner: *-unge* (3); Stift Überwasser: *-inge* (1), *-unge* (3); vgl. Ende 15. Jh.: *-inge* (88), *-onge* (4). – Man kann in der Ratskanzlei eine diachrone Entwicklung von *-inge* zu *-unge* erkennen: In den frühen Texten (vom 10. Juli 1532 bis zum 17. Januar 1533) kommt überwiegend *-inge* (25) neben weniger häufigem *-onge* (4) und *-unge* (4) vor. Die Texte vom 22. April 1533 und 29. Mai 1533 enthalten jeweils alle drei Suffix-Varianten, z. B. *behoringe* (1), *besichtonge* (2), *besichtunge* (1). In dem einzigen Text von Hand 2 kommt nur *-inge* (2) vor. – Die Urkunde vom 8. Juni 1533 weist ausschließlich *-unge* (2) auf. Die späten Texte (vom 15. Oktober 1533 bis zum 3. Dezember 1533) haben fast nur noch *-unge* (24); *-onge* und *-inge* kommen jeweils einmal vor. – Nach dem stark flektierenden Artikel wird das Adjektiv schwach dekliniert: *solchs einer Christlichenn Ouericheytt, einer Christlichenn ordenunge, der Christlichenn verstant-*

23 Um über einen zeitlichen Vergleich zu verfügen, wird an einigen Stellen auf münsterische Schreibformen aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jh. verwiesen. Ich habe dafür Material benutzt, das im Rahmen des DFG-Projekts „Atlas mittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete“ für den Ortspunkt Münster gesammelt wurde.

*nyssze*. – Es begegnet ausschließlich die nd. Hauptvariante *sunte* (3) von ‚sankt‘. – Die Normalformen für die Pronomina ‚ihn‘, ‚ihm‘, ‚ihnen‘ und ‚ihr‘ sind die *h*-losen, ungerundeten Formen *en*, *em* und *er*. Gerundetes *ore* könnte auf ostnl., kleverländische oder ostfälische (ofäl.) Beeinflussung deuten. In spätmnd. Zeit ist diese Variante in Westfalen nicht selten: Ratskanzlei: *er* (19), *o(e)r* (10). – Die Formen *vake* / *vaken* für ‚oft‘ haben älteres *dicke* verdrängt. Die Form *vake* begegnet in (westlichem) Westfalen im Anschluss an die östlichen Niederlande. Ende 15. Jh.: *vake* (6), *vaken* (7); 16. Jh.: *vaecke* (1). – Zweimal findet sich die mnd. Normalform für die Präposition ‚bis‘: *wente*. – Ansonsten begegnen die typisch spätmnd. Varianten *bet(h)* (2) und *bes* (3) mit hd. Auslaut. Vgl. Ende 15. Jh.: *bes* (4), die nordwestliche Variante *hente* (1) und die ofäl. Bildung *bent* (1). – Die Präposition ‚gegen‘ erscheint in der Form (*en*)*tegen* (9), die vor allem im Westen vorkommt, in Zusammenhang mit dem Nl.; daneben in der regional wfäl. (wie mitteldeutschen) Form *kegen* (5) und in der hd. Form *gegen* (2); Die Bildungen ‚gegenwärtig‘ und ‚begegnen‘ weisen die mnd. Hauptvariante *jegen* auf: *jegenwordig* (3), *jegenwartig* (1), *bejegenen* (7). Vgl. Ende 15. Jh.: *tegen* (4), *jegenwordig* (2), *jegenwardig* (1). – Es findet sich ausschließlich die mnd. Normalform *vp* (96).

Einige Formen sind typisch für das Spätmnd.: Die Kürzung tonlanger Vokale scheint ein allgemein spätmnd. Merkmal zu sein. Untersucht wurden die Wörter ‚nehmen‘, ‚wissen‘ und ‚wieder‘. Ende 15. Jh.: *nemen* (8) und *weder* (14) erscheinen nicht gekürzt; neben *weten* (6) begegnet *wetten* (2); 16. Jh.: ausschließlich *wedder* (39) und *wetten* (11), meist *nemmen* (15) / *nommen* (17) neben *nemen* (12), *nomen* (2). – Die Variable ‚-schaft‘ weist Variabilität zwischen älterem *-schap* und neuerem *-schop* auf. Das ältere *-schap* scheint im 16. Jh. wieder öfter vorzukommen: *schop* (1), *schap* (7); vgl. Ende 15. Jh.: *schop* (16), *schap* (4). – Es überwiegt die neuere Bildung ‚*démôdig*‘; die ältere Form ‚*ôtmôdig*‘ wird zurückgedrängt. Ratskanzlei: *demoedich* (2); Stift Überwasser: *demoidig* (7), *oithmodelich* (2). – Bei der Variable ‚jeder‘ liegt Variantenabbau vor. Im 16. Jh. überwiegt ‚*ider*‘. Die Formen ‚*jüwelik*‘, ‚*jöwelik*‘, ‚*jewelik*‘, ‚*elk*‘ sind nicht belegt. Ende 15. Jh.: *itlick* (16), *malk* (1); 16. Jh.: *jder* (7). – In spätmnd. Zeit fängt man an, zwischen ‚aber‘ und ‚sondern‘ zu differenzieren: Ende 15. Jh.: *mer* (‚aber‘), *dan* (‚sondern‘); 16. Jh.: *auer(s)(t)*, *ouerst* (‚aber‘), *sunder*, *sonder* (‚sondern‘). – Es wird wieder häufiger *sc* statt *sch* geschrieben, vor allem in häufig vorkommenden Wörtern wie *gescreuen*, *scrifft*, *-scap*. – In einem Text findet sich das Wort *schruppel*, ein früher Beleg für ‚Skrupel‘: *Eth synt wall etlicke, des wy nicht loechenn, vnder vns, de ene beszwernysse vnd schruppel gewu(n)nen hebben*. Nach Kluge wurde ‚Skrupel‘ im 16. Jh. aus dem Lateinischen entlehnt (*scrupulus*). Die Form *schruppel* weist die im Deutschen übliche Entwicklung von *sk* zu *sch* auf. Diese Form hat sich nicht durchsetzen können. ‚Skrupel‘ hat den fremden Anlaut bewahrt. – Die Konsonantenhäufung findet sich im 16. Jh. häufiger als am Ende des 15. Jh., z. B. *nha*, *andtword*, *gesundt*, *godtlichenn*, *jdt*, *myszuerstandt*, *raidt*, *tidt*, *woerdt*, *fforsten*, *ffranzenn*, *ff(ursliche)*.

Die wfäl. Schreibsprachenlandschaft wurde von bestimmten Variantenkombinationen gekennzeichnet<sup>24</sup>.

In den Texten findet sich die wfäl. Form *konde(n)* (4) 'konnte' statt *kunde(n)* 'Statt', *stunt* 'findet sich' *stonde* (1) 'stand'. – Die Variablen ‚dritte‘ und ‚dreißig‘ weisen *r*-Metathese auf: *derde* statt *dridde* ' / *drüdde* ' ; *dertig* statt *drittich* ' . Andere Formen mit *r*-Metathese sind: *fruchten* (‚fürchten‘), *nottroffi(ich)* neben *notturfft* . – Der (süd)wfäl. Übergang von *-ij-* zu *-igg-* (und *-oj-* zu *-ogg-*) mit eingeschobenem *g* bei Hiattstellung und im Auslaut kommt in den Texten vor. Ende 15. Jh.: vorwiegend *vrien* (15) 'freie' und *nien* (3) 'neue' neben *frig(g)* (4) und *nygen* (1); 16. Jh.: Ratskanzlei: *frigheit* (3) neben *friheit* (1), *fridage* (2); ‚neu‘ ist nur in *nuweronge* (1) belegt, mit dem (süd)westlichen *nuwe* statt nd. *nie*. Erbmänner: *nygen* 'neue', *mogge* 'Mühe'.

Beim Genitiv Singular von ‚Stadt‘ hat sich offensichtlich ein positionsabhängiges System herausgebildet. In der Position Genitiv von ‚Stadt‘ + Bezugswort ist die typisch wfäl. Variante allgemein gebräuchlich: *stades* (1), *stadz* (19). Die Belege finden sich sämtlich am Ende eines Textes und sind formelgebunden: (*geschreuen vnder* o. ä.) *vnses Stades Secreith* oder *vnses Stadz Secret*. Wenn der Genitiv von ‚Stadt‘ dem Substantiv folgt, überwiegt die normale Form ohne *-es*: *Stadt* (20). Diese Form taucht meistens in der Unterschrift auf: *Borgermestere vnd Raidt der Stadt Munster*; in der Urkunde auch am Textanfang: *Wy Borgermestere vnd Raidt der Stadt Munster*. In dieser Position sind die Formen mit *-es* eher selten. *stades* (3) und *stadz* (2) begegnen in den frühen Texten. Dort kommen sie nicht in der Schlussformel, sondern im Text vor (z.B. *gemeynheyte vnses Stades*; *Gildemesteren vnses Stades*). In der Unterschrift erscheint in diesen Texten auch *Stadt*. Vgl. Ende 15. Jh.: hier taucht sowohl in der Position Genitiv + Bezugswort als auch in der Position Bezugswort + Genitiv fast ausschließlich *stades* auf.

Es findet sich die wfäl. und nl. Variante *brenge(n)* (4) statt *bringe(n)* ' . – Statt *schal* ' / *schollen* ' kommen in den untersuchten Texten die für das Wfäl. typischen Formen *sal* ' / *sollen* ' vor, die in einem größeren nl.-wfäl.-hd. Rahmen stehen. Die Singularform *soll* kann auf hd. Einfluss deuten. Ratskanzlei: *sall* (3) neben *soll* (4), *sollen* (16), *solde* (10); Erbmänner: *scholle* (1), *sollen* (1); Stift Überwasser: *sollen* (3), *solde* (5). – Die Variante *gudensdage* (6) (‚Mittwoch‘) ist eine wfäl. Kennform. – Die Bezeichnung *junff(er)en* (22) für die Stiftsdamen, eigentlich ‚Jungfrauen‘, ist eine typisch wfäl. Form. – Bei ‚dieser‘ variieren *desse* ' und *düsse* ' . Auffällig ist, dass im 16. Jh. vorwiegend die ältere regionale Variante *desse* ' (nordwfäl., nordnd.) erscheint. Die ursprünglich ofäl. Variante *düsse* ' ist in spätmnd. Zeit in Westfalen die übliche Form, aber sie hat sich hier anscheinend (noch) nicht durchsetzen können. *dese* ' ist die mnl. und rip. Normalform. Die gerundete Variante *dösse* ' taucht in Münster gelegentlich als Reflex gesprochener Sprache auf. Ende 15. Jh.: *dusse* (124), *desse* (66), *dese* (1), *dosse* (25); 16. Jh.: Ratskanzlei: *dusse* (6), *desse* (25), *dese* (1); Erbmänner: *dusse* (2); Stift

24 Vgl. mehrere »Variablenkataloge«, die die sprachlichen Kennformen, die die regionale wfäl. / münsterische Schreibsprache charakterisieren, inventarisieren: GOOSSENS (1983) S. 62-63; PETERS (1985) S. 1253; PETERS (1993) S. 628-629; PETERS (1995b) S. 150-151; PETERS (2000) S. 106-107.

Überwasser: *dusse* (1). – Die Variable ‚derselbe‘ weist die typisch wfäl. Formen *de selve* / *de sölve* auf. Die sprechsprachliche Form *de sölve* mit gerundetem Vokal hat sich durchsetzen können. *‚sülve‘* ist außerhalb Westfalens die Normalform. Die längeren Formen auf *-ige* sind typisch für das Spätmdn.: *solue* (30), *soluygen* (7), *selue* (1), *seluygen* (3), *sulue* (3). – Es findet sich ausschließlich die wfäl.-nl. Form *war* (5) für ‚wo‘. – Typisch für das Wfäl. ist *wu* neben *wo* für ‚wie‘: *wu* ist die regionale Form, *wo* die überregional-schreibsprachliche Variante. Der Stadtschreiber bevorzugte *wu*: *wo* (5), *wu* (34); vgl. Ende 15. Jh.: *wo* (10), *wu* (7). – Es variieren westliches *wal* und nordnd.-ofäl.-südwfäl. *wol*, wobei die Variante *wal* überwiegt: *wal* (22), *wol* (9); vgl. Ende 15. Jh.: *wal* (35), *wol* (1). – Die wfäl. und nordnd. Form *tüschen* (4) hat keine Konkurrenz; die spätmdn. Hauptform *‚twischen‘* kommt nicht vor. – Die Konjunktion ‚weil‘ erscheint in der wfäl.-nl. Form *wante* (12). – Die Kombination *‚ofte‘* (verkürzt *‚of‘*) / *‚eder‘* (gekürzt *‚edder‘*) für ‚oder‘ charakterisiert das Nordwestfälische. Die Formen *‚oder‘* und *‚ader‘* deuten auf Ausrichtung nach Süden (hd. bzw. mitteldeutsch) hin: *oft* (5), *off* (6), *eder* (6), *edder* (3), *oder* (3), *ader* (2); vgl. Ende 15. Jh.: *oft(e)* (55), *off* (32), *eder* (10), *edder* (1). – Es findet sich ausschließlich die wfäl. Variante für komparatives ‚als‘: *dan* (22).

Häufig ist das Inventar wfäl. Kennformen nach Westen hin offen. Viele der in den untersuchten Texten belegten wfäl. Varianten stellen wfäl.-rip.-nl. Gemeinsamkeiten dar: die Varianten gelten auch im Mnl. und / oder Rip. (*derde*, *brennen*, *sal*, *de selve*, *war*, *wal*, *tusschen*, *tegen*, *ofte*, *dan*, *wante*). Dies illustriert die Lage des Wfäl. zwischen dem Nl. und dem Nordnd./Ofäl.

Nicht alle für das Wfäl. beschriebenen Merkmale treten in den untersuchten Texten auf. In spätmittelalterlicher Zeit unterlag die Schreibsprache Münsters Einflüssen von außerhalb. Westfalen könnte als rezipierende Sprachlandschaft charakterisiert werden.

Der für das Wfäl. typische Wechsel von *ft* zu *cht* unterbleibt öfters. Ende 15. Jh.: *kraft* (4); 16. Jh.: *ft* (33), *cht* (7). Konstante *ft*-Schreibung findet sich in (*war*)*haftig*. Die Wörter *geruchte* (nordnd.) / *gerochte* (west- und ostfälisch) weisen stets *cht* auf, was im ganzen nd. Gebiet allgemein üblich ist. Es überwiegen *stift* und *kraft*; daneben begegnen selten *sticht* und *kracht*. – Das Verb ‚tun‘ (3. Person Singular) weist die wfäl. Bildung *‚döt‘* statt *‚deit‘* auf. Ende 15. Jh.: *doet* (1); 16. Jh.: *doeth* (1). Bei ‚gehen‘ und ‚stehen‘ überwiegen die allgemein gültigen Formen *‚geit‘* und *‚steit‘*. *‚staet‘* und *‚steet‘* sind typisch westfälisch. Ende 15. Jh.: *geit* (1); *steit* (10), *staet* (2); 16. Jh.: *steyt* (1). – Es findet sich ausschließlich die überregionale schreibsprachliche Variante *‚vrünt‘* ‚Freund‘ (in der höflichen Anrede), die in der Schrift die heimischen Formen *‚vrent‘* und *‚vrönt‘* verdrängt hat. Dieses *‚vrünt‘* wurde aus dem Lübischen oder aus dem Kölnischen übernommen. Ende 15. Jh.: *frunt* (7); 16. Jh.: *frunt* (17). – Die nordwfäl. Variante *‚nin‘* ‚kein‘, die im 14. und 15. Jh. in Münster vorherrscht, findet sich im 16. Jh. nicht mehr. Die Orientierung nach Westen / Südwesten zeigt sich in der Form *‚geyn‘*. *‚gyn‘* ist die typisch ostnl.-wfäl. Mischform mit nl. Konsonantismus und wfäl. Vokalismus. Die Variante *‚kein‘* ist ein Beispiel für die sprachliche Umorientierung nach Süden. Ende 15. Jh.: *nyn* (11); 16. Jh.: Ratskanzlei: *gin* (7), *geyn* (4), *kein* (12); Stift Überwasser: *gyn* (3). – Die wfäl. Variante *‚dör‘* begegnet nur in der Bildung

*dorluchtig*; sie wurde vom überregionalen ‚*dörch*‘ zurückgedrängt. Hd. ist die Variante ‚*durch*‘. Ende 15. Jh.: *dor* (3), *dorch* (1); 16. Jh.: *dorch* (21), *durch* (13), *dorluchtig* (2). – Die wfäl. (und nordnd.) Variante ‚*sünder*‘ ‚ohne‘ ist nicht länger die überwiegende Variante in Münster. ‚*ohne*‘ ist hochdeutsch. Ende 15. Jh.: *sunder* (55), *ane* (7); 16. Jh.: *sunder* (8), *ane* (7), *ohme* [sic] (1) (in der Formel *ohme schutz vnnnd scherm*).

Orientierung nach Westen und vor allem Südwesten liegt bei der Längenbezeichnung vor. Vorwiegend begegnet das aus der rip. Schreibsprache übernommene nachgestellte *i* oder *y*, z. B. *confirmait*, *dair*, *angeseyn*, *breiff*, *huyssz* usw. – Das nachgeschriebene *e* kommt aus dem Westen, z. B. *gedaen*, *maendage*, *behoeff*, *demoedich*. Verdoppelung des Vokals kommt nur bei *e* vor. Beispiele: *deel*, *leer*, *mheer*, *reeden*, *seelsorge*. Manchmal ist die Verteilung von *i* und *e* lexembunden. Das Verb *doen* (26) wird ausschließlich mit *e*, *raidt* (30) und Bildungen mit *hoich-* (59) werden ausschließlich mit *i/y* geschrieben. In den meisten Fällen gibt es eine Variabilität zwischen *e-* und *i-*Schreibungen (z. B. *oick* – *oeck*). – Auf westlichen Einfluss deutet weiter die *z*-Graphie im An- und Inlaut, z. B. *zo* (2), *zele* (2), *alze* / *alzo* (6), *lezen* (5). – Nach Westen weist auch die Proklise von *to* + Verb: *tsyn* (1)

Der systematische Schreibsprachenwechsel zum Hd. hat noch nicht eingesetzt. Die untersuchten Texte zeigen geringe hd. Beeinflussung. Der Stadtschreiber verwendet am Ende der untersuchten Periode mehr hd. Formen als zu Beginn des Untersuchungszeitraumes.

Hd. Lautformen finden sich in bestimmten formelhaften Wendungen, die offenbar aus südlichen Kanzleisprachen entlehnt wurden: *keins wegen* (5), *(ohme) schutz vnd scherm* (2), *antzeigen* (5).

Die vorliegenden Texte aus dem 16. Jh. weisen eine Reihe von einzelnen Wörtern mit hd. Konsonantismus auf: *ritterschap*, *pfar*, *angepracht*; selten *es* und *das*; *sich* (10) neben *sick* (27), *auch* (12) neben *o(i)ck* (61), *welch* (7) neben *welck* (5), *solch* (30) neben *solk* (4). – Weitere hd. beeinflusste Formen in Texten aus der Ratskanzlei sind u. a. *kein* (12), *nach* (16), *durch* (10), *wir* (4), *oder* (3), *ist* (3), *kirchen* (1), *von* (1).

Die meisten Texte aus der Zeit 1532-1534 sind an den Bischof von Münster, Franz von Waldeck, gerichtet. Dass dieser Mann mitteldeutscher Herkunft war, hat offensichtlich wenig Einfluss auf die Sprache der münsterischen Ratskanzlei ausgeübt. Die Schreiben aus dem Jahre 1532 sind weiterhin nd.; nur 1533 findet sich ein geringer hd. Einschlag.

Die Vermutung von Brox, die hd. Schreibsprache dringe in den Urkunden, die aus der Ratskanzlei hervorgegangen sind, schneller als in der Korrespondenz durch, kann bestätigt werden<sup>25</sup>. Die einzige Urkunde enthält deutlich mehr hd. Formen als die Briefe: *das*, *nach*, *wyr* (neben *wy*), *durch*, *durchluchtig* (neben *dorluchtig*), *-unge*, *auch*, *solchs*, *halden*, *ader*. Der Grundcharakter ist noch nd.: *tho*, *doen*, *breue*, *borgermestere*, *dertich*, *welch*, *desszen* / *dusse*.

25 Vgl. BROX (1922) S. 45.

Auffällig sind die vielen hd. Formen in einem Text vom 11. Februar 1533 (Erbmänner an den Bischof)<sup>26</sup>: *mannichfaltig, irrunge, ist, vom, gegen, durchluchtig, de selbigen, hoichgepornen, ritterschaft, landschafft, vndertanigk, auch, sollicher, sich*. Nd. Form haben *tuschen, dorch, went 'bis', beswerunge, nhae, wy, tho, vp, breiff, doinde*. Die Schreibung *scholle* (neben *sollen*) ist die nordnd. und ofäl. Variante.

Der Grundcharakter der Texte aus der untersuchten Periode ist ein spätes Mnd. auf wfäl. Grundlage. Der Zusammenhang des Wfäl. mit den beiden anderen Schreibsprachen des Altlandes (ofäl. und nordnd.) zeigt sich in einigen allgemein mnd. Merkmalen. Es finden sich geringe Einflüsse von außerhalb des nd. Sprachraums, zum einen aus dem Nl. bzw. Rip., zum anderen aus dem Hd.

## 6.2. *Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster während der Täuferzeit (1534-1535)*

Nach der Machtübernahme in Münster haben die Täufer Briefverkehr mit ihren politischen Gegnern und den Belagerern geführt. Die Schriften der Täufer sind im Namen der ‚Regenten von Münster‘ oder der ‚Gemeinde Christi‘ abgefasst worden.

### 6.2.1. Gemeinde Christi in Münster an die Landsknechtsführer Albrecht van Belzigk und Jörg van Wulfframsdorf

Der erste Brief ist ein Schreiben der Gemeinde Christi an zwei bischöfliche Hauptleute des Belagerungsheeres. Diese hatten um ein Gespräch vor der Stadtmauer gebeten. Das Angebot wurde von den Täufem abgelehnt. Die Gemeinde Christi bietet den Landsknechtsführern nun eine Verhandlung innerhalb der Stadt unter Zusage des freien Geleits an.

Vor *ld* erscheint konstant verdumpftes *a*: *oldesten* (2), *inholde* (2), *holden* (3), *entfoldig* (1). Die Verbindung *old* wird nicht vokalisiert in *wolde(n)* (4), *solde(n)* (1). – Vor gedecktem Nasal findet sich *u/ü*: *vmb* (1), *sunder* (1), *vns* (7). – *furst* (1) ist die hd., nicht-gesenkte Variante. – Tonlange Vokale werden meistens gekürzt: *nemmen* (2), *nommen* (1), *wetten* (1), *weder* (1), *wedder* (2); *wider* (1) ist hd. beeinflusst. – Zweimal ist *godes* belegt, mit *o*-Graphie für tonlanges *ô*. – Belege für mnd. *ê*: *breue* (1); *ze* (2), *de* (10). – Konstante *u*-Schreibung weist ‚gut‘ auf: *gude* (1), *gut* (3). – Es findet sich einmal *ffruchtet* mit *r*-Metathese. – *sw* (1) und *sl* (1) im Anlaut sind nd. (*beswerlick, vthslain*). – *ffruntlick* (1) weist den allgemein nd. Vokalismus auf. – Für ‚Mittwoch‘ begegnet nicht die wfäl., sondern die nordnd.-ofäl. Variante: *midwecken* (1). – Die Belege für ‚sollen‘ haben alle den westlichen *s*- bzw. *z*-Anlaut. Im Singular erscheint *soll* (1) statt *sal*; Plural *zollen* (1), Präteritum *solde* (1). – Für ‚ihm‘ und ‚ihr‘ erscheint jeweils die *h*-lose, ungerundete Variante: *em* (1), *ere* (1). – Die Adressaten werden mit *gy* (4) angeschrieben. Für das dazugehörige Possessivum begegnet neben den mnd.

26 Der erste Text der Erbmannen an den Bischof (vom 25. November 1532; andere Hand) weist keinen hd. Einfluss auf.

Normalformen *juw* (8) und *ju* (1) zweimal die in den Niederlanden und im westlichen Westfalen vorkommende Variante *uw*: *myt uw sprake tholdenn; wver schrifft haluent*. – *desz* (1) ist die ältere wfäl.-nordnd. Form; *dusse* (1) ist die überregionale Variante. – Für ‚jeder‘ findet sich die Bildung *idermenlick* (1): *vnnd all vnss(es) handels idermenlick redde vnnd bescheit togeuen*. – ‚Kein‘ findet sich in der Mischform *gyn* (2), *gynerleye* (1). – Einmal kommt die wfäl. Form *war* ‚wo‘ vor. – Es variieren die Varianten *wo* (3) und *wu* (2) für ‚wie‘. – Es findet sich die nordwfäl.-ostnl.-rip. Kennform *wall* (1). – Für ‚ohne‘ ist einmal wfäl. *sunder* belegt. – *tusschenn* (1) ist die wfäl. Form. – Es findet sich ausschließlich die nd. Normalform *vp* / *vp-* (3). – Für ‚gegen‘ erscheint die westliche Form mit *t*-Anlaut, die in Zusammenhang mit dem Nl. steht: *tegen* (1), *entegen* (1). – Belege für ‚aber‘, ‚jedoch‘: *ouers* (2), *ouerst* (1), *idoch* (1). – Für ‚oder‘ begegnet dreimal die Form *eder*. – Einmal findet sich das für das Wfäl. (und das Nl.) typische komparativische *dan*: *anders dan*. – Die Länge der Vokale wird gelegentlich durch ein nachgeschriebenes *i* oder *y* (18) gekennzeichnet. – Öfters findet sich ein *z* statt *s* im Anlaut: *zaicke* (4), *ze* (2), *zich* (1), *zij* (1), *zo* (1), *zollen* (1), *zyn* (3), *zyndt* (1). Im Inlaut findet sich die aus dem Westen (Niederlanden) kommende *z*-Graphie nur zweimal: *lezende*, *alzo*. – *tholdenn* (2) ist durch Proklise aus *to* und *holden* entstanden und weist nach Westen. – *sick* (2) und *ock* (1) haben unverschobene Konsonanten.

#### 6.2.2. Gemeinde Christi an die Landsknechtsführer Albrecht van Belzigk und Jörg Wulfframsdorf

Die beiden Landsknechtsführer haben am darauffolgenden Tag zwischen fünf und sechs Uhr morgens ein Treffen vor dem Aegidiitor (*Jliens poerte*) vorgeschlagen. Die Gemeinde Christi bittet nun um nähere Information wegen der beabsichtigten Verhandlungen.

Es erscheint dreimal *holden*; *wolde(n)* (2) und *solde* (1) haben die nd. *old*-Verbindung. – Kürzung tonlanger Vokale kommt bei den untersuchten Wörtern nicht vor: *weten* (2), *weder* (1). – Das tonlange *ô* erscheint einmal in *godes*. – Der Artikel ‚die‘ erscheint zweimal mit nl.-hd. Vokalismus: *die* (2): *so wy wusten wat die saecke weer; moge gy vns ter kenne(n) geuen wat die saeke sy*. Die Normalform *de* ist einmal belegt. – Einmal findet sich *solde* (1). – Für ‚sankt‘ erscheint die nd. Hauptform *sunte* (1). – Es wird die höfliche Anredeform *gy* (4) verwendet. Die Objektform und das Possessivpronomen weisen die mnd. Normalform mit *j*-Anlaut auf: *iu* / *ju* (4). – Es findet sich die wfäl. Kennform *tusschen* (1). – Neben *vp* (1) kommt die nl. Variante *op* (1) vor: *Hyr op wete gy wat wy iv ey(n)mael ter antwoordt gegeuen hebben*. – Als Längenbezeichnung werden nachgeschriebenes *i/y* (1) und *e* (7) verwendet. Doppel-*e* kommt viermal vor (z. B. *weerden*, *gemeente*).

Zusammenfassung: Die Schreibsprache der beiden Briefe ist ein überregionales Spätmnd. auf wfäl. Grundlage mit geringen hd. (*wider*, *soll*) und westlichen (*uw*, *op*) Einflüssen.

## 6.2.3. Die Gemeinde Christi erteilt Johann Swerte freies Geleit

Johann Swerte, ein münsterischer Bürger, war während der Täuferherrschaft nicht in Münster. Seine Frau Kunne blieb in der Stadt, nach eigener Angabe um den gemeinsamen Besitz zu bewahren. Swerte, der zu dieser Zeit im Dienst des Bischofs stand, wollte seine Frau aus der Stadt holen. Er schrieb an Knipperdollinck bat um freies Geleit: er möchte in die belagerte Stadt hineinkommen und diese wieder verlassen können. Knipperdollinck sagte das Geleit zu (Brief von Knipperdollinck an Swerte vom 13. August 1534: s. Privatschriftlichkeit). Am 14. August wurde der offizielle Geleitbrief ausgestellt. Er wurde mit dem Siegel von Krechting, dem Kanzler der 12 Ältesten, versehen. Das aufgedruckte Siegel ist heute verloren; Niesert hat jedoch schon 1823 eine Abzeichnung des Siegels veröffentlicht<sup>27</sup>.

Vor *ld* erscheint das *a* verdumpft: *oldesten* (1), *holden* (1). – Belege für *u/ü* vor gedecktem Nasal: *vmb* (1), *orkundt* (1). – Das Präfix ‚ur-‘ weist den gesenkten Vokal auf in *orkundt* (1). – Es finden sich keine Belege für gekürzte tonlange Vokale: *nomen* (1), *weder* (1). – *a*-Graphie für tonlanges *ô/ô* kommt nicht vor: *ouer-* (1). – *he* (1) und *de* (2) sind die mnd. Normalformen. – Belege für mnd. *ô'*: *broder* (1), *to done* (1). – *ft* wird nicht zu *cht* assimiliert: *bekrefftigen* (1). – Die nd. Konsonantenverbindung *sw* ist einmal belegt in dem Namen *Johann swerthen*. – Das Wort ‚frei‘ erscheint mit einem hinzugefügten *g*: *dartho dan gemelten Johann vryg vestlige ane geferde [...] geleyde geuen*. – Der Genitiv Singular von ‚Stadt‘ erscheint einmal als *Stadt* in der Position Bezugswort + Genitiv: *vor de porten ludgerj vnss(er) benanter Stadt*. – Auffällig ist die starke Adjektivflexion nach stark flektiertem Pronomen (nl. Einfluss): *vor de porten ludgerj vnss(er) benanter (!) Stadt*. – Es finden sich das mnd. Suffix *-inge* (1) und das rip. *-onge* (2): *menschwerdinge*, *kallonge*, *vnderreddonge*. Hd. *-unge* ist nicht belegt. – *iegenwordig* (2) ist die mnd. Hauptform. – ‚Ohne‘ ist einmal als *ane* belegt. – Als Längenbezeichnung findet sich *y*.

Zusammenfassung: Es handelt sich hier um eine spätmnd. Schreibsprache ohne hd. Einflüsse; es finden sich einige kölnische und nl. Formen (*-onge*, *benanter*).

## 6.2.4. Befehlshaber und Bürger der Stadt Münster an Wilken Stedinck

Am ersten November 1534 antwortet die Stadt Münster auf eine Nachricht des Landknechtsführers Wilken Stedinck. Im Lager des Landgrafen von Hessen seien Boten mit Nachrichten für die Stadt Münster. Stedinck sei bereit, sie zur Stadtmauer zu führen, unter der Bedingung, dass er mithören könne, was sie zu sagen haben. Unter den Botschaftern befindet sich der hessische Prädikant Theodor Fabricius, der mit den Täufern verhandeln sollte.

Die Gemeinde Christi bittet nun Wilken Stedinck die im Lager des Landfürsten befindlichen Boten vor ein Stadttor zu führen, um die für sie bestimmten Nachrichten im Beisein des Wilken Stedinck erfahren zu können.

27 NIESERT (1823) S. 241.

Auf der Außenseite des Briefes ist ein Wachssiegel befestigt worden, das den Abdruck des Siegelringes des Königs Jan van Leiden enthält. Die Inschrift ist in nd. Sprache abgefasst: DE KONINCK IN DEM NIEN TEMPEL FORT DIT VOR EIN EXSEMPEL ('Der König in dem neuen Tempel führt dies als Zeichen').

*vmb* (1) hat *ü* vor gedecktem Nasal. – *u* vor *r* + Konsonant erscheint um eine Stufe gesenkt: *borger* (2). – Tonlange Vokale werden öfters gekürzt: *nomen* (1), *wetten* (3), *wedder* (1). – Der Artikel *de* (4) hat die nd. Form. – In (*tho*) *done* (1) findet sich mnd. *ô*<sup>1</sup>. Der für das Wfäl. und Nl. typische Übergang von *ft* zu *cht* begegnet in *kracht* (1). – Der Genitiv Singular von ‚Stadt‘ ist zweimal in der Position Bezugswort + Genitiv belegt. Dort kommt die mnd. Normalform ohne *-es* vor: *dorch Godtz gnade vnd kracht der stadt Munster*; *borger der Stadt Munster*. – Es finden sich sowohl *-schap* als auch *-schop*: *botschap* (1), *botschop* (1). – *sal* (1) ist die westliche Kennform. – Für ‚ihr‘ begegnet die *h*-lose, ungerundete Form *ere* (1). – Als Anredeform begegnet hier nicht die Höflichkeitsform *gi* wie in allen anderen Texten, sondern die Singularform *du*. Das Objekt *dy* (1) hat die Form mit Einheitskasus: *Willeken Stedy(n)ck dyne schryffte [...] hebben de seluen wy entfangen; so du dan darynne, vns tho erkennen gyfft; Darup sy dy seckerlick vnd glöfflick geantwordt wu du begeerst de sulue botschop*. – *-selue* (1) ist wfäl.; *-sulue* (1) ist die nordnd. und ofäl. Variante. – Für ‚wie‘ begegnen *wo* (1) und *wu* (1). – ‚Nie‘ ist einmal in der west- und ostfälischen Form *nuwerlde* belegt. – Es findet sich die spätmnd. Normalform *dorch* (1). – Einmal ist *vp* belegt. – Belege mit Längenbezeichnung: *spoeren, gemeynnen, begeerst*.

Zusammenfassung: Die Sprache dieses Briefes ist ein wfäl. Spätmittelniederdeutsch. Hd. Einfluss findet sich nicht.

### 5.2.5. Johann van Leiden erteilt Theodor Fabricius freies Geleit

Nachdem die Täufer am ersten November eine Geleitzusage an Willeken Steding ausgestellt haben, folgt am zweiten November der persönliche Geleitbrief für Theodor Fabricius. Im Namen des Königs der Täufer werden Sicherheit innerhalb der Stadt und freier Abzug garantiert. Der König, der diesen Brief sehr wahrscheinlich nicht eigenhändig geschrieben hat, hat ihn mit seinem Königsring gesiegelt.

*holden* (1) weist die normale mnd. Lautform auf. – Vor gedecktem Nasal erscheint *u/ü*: *vmb* (1), *kundth* (1), *orkundt* (1). – Im Präfix ‚ur-‘ wurde *u* zu *o* gesenkt: *orkundt* (1). – Es findet sich die *o*-Schreibung in *gods* (2). – In *deyner* (2) und *de* (2) begegnet das mnd. *ê*<sup>4</sup>. – Belege für mnd. *ô*<sup>1</sup>/*ô*<sup>1</sup>: *broderen* (1), (*ick*) *do* (1) ‚tu‘. – Der Konsonantencluster *ft* wurde beibehalten: *craftt* (1). – Die Variablen ‚neue‘ und ‚freie‘ sind jeweils einmal ohne eingeschobenes *g* belegt: *in den Nyen tempell*; *in vryer seckerer geleydth*. – In der Position Bezugswort + Genitiv Singular von ‚Stadt‘ kommt die Form *Stadt* (1) vor: *inwonerenn der Stadt Munster*. – *jegenwordig* (1) ist die mnd. Hauptform. – Für ‚dieser‘ findet sich *dussz* (1). – Die Vokallänge wird manchmal durch ein nachgeschriebenes *i* oder *y* (5) gekennzeichnet: *genaidenn, vith, Signaith, deyner* (2). – *ertzeichenn* (1) ist ein hd. Kanzleiwort.

Zusammenfassung: Es handelt sich hier um eine spätmnd. Schreibsprache mit kanzeleisprachlichem hd. Einfluss (*ertzeichenn*).

### 6.2.6. Verordnete und Regenten der Stadt Münster an die Landsknechte

Am 19. Januar 1535 richten die Regenten der Stadt Münster einen Aufruf an die Landsknechte, in dem sie diese dazu auffordern, zu ihnen überzulaufen. Als Belohnung werden vier vollgewichtige Goldgulden geboten. Die Gerüchte, bereits übergelaufene Landsknechte seien hingerichtet worden, seien erfunden. Das Siegel trägt die Aufschrift: SIGNATH DER STADT MVNSTER.

Solche Aufforderungsbriefe wurden wahrscheinlich über die Stadtmauer in die Lager der Landsknechte geworfen. Der erhaltene Brief hat Münster allerdings nicht verlassen. Auf der Außenseite ist notiert worden: *Diesen briff hen ich binnen Munster also versiegelt funden*. Wahrscheinlich wurde er bei der Eroberung der Stadt gefunden. Er befand sich im Nachlass des Befehlshabers des Belagerungsheeres, des Grafen Wirich von Dhaun.

Vor *ld* erscheint ausschließlich *o*: *holden* (3), *vnderholding* (1). Die Verbindung *old* bleibt erhalten in *golt* (1), *wolde* (1), *solde(n)* (2). – Die Senkung von *u/ü* zu *o/ö* vor gedecktem Nasal ist nicht belegt: *vmme / vmb* (8), *sunder* (1), *sunderlinges* (1). – Tonlange Vokale erscheinen gekürzt: *nommen* (1), *wetten* (2). *wider* (1) weist hd. Vokalismus auf. – *a*-Graphie für tonlanges *ô/ö* findet sich nicht: *gods* (3), *ouer-* (1). – Belege für mnd. *ē*: *denst* (1), *deynen* (2), *leyuer* (1), *zeyle* (2), *veer* (1), *de* (15), *se* (3). – Belege für mnd. *ô/ö*: *mote* ‚müssen‘ (2), *genoch* (3), *blotvergeyten* (1), *(to) done* (2), *doin* (1). – *gude-* (1) hat die allgemein übliche *u*-Schreibung. – Der Anlaut in *smaken* (1) ist nd. – Einmal findet sich der Genitiv Singular von ‚Stadt‘. Er geht dem Bezugswort voran und hat die typisch wfäl. Form auf *-s*: *Gegeuen vnder vnss(er) Stadts Signa[th]*. In der Siegelaußschrift ist die Form *stadt* belegt in der Position Bezugswort + Genitiv: *signath der stadt mvnster*. – Die nd. Variante *-inge* kommt zweimal vor; hd. *-unge* ist einmal belegt: *besoldinge*, *vnderholdingen*, *kledungen*. – *sal* (1) und *solde* (2) sind die westlichen Normalformen. – *em* ‚ihnen‘ (1) und *ere* ‚ihr‘ (3) weisen die ungerundete Normalform ohne *h*-Anlaut auf. – Die Landsknechte werden mit der Höflichkeitsform *gy* (10) angeschrieben. Die Objektform und das Possessivum lauten *juw*. – ‚Jeder‘ kommt einmal als *idermenlick* vor: *Welcke besoldinge wy ider-menlick na gestalt siner dapperer geschicklicheit geuen wyllen*. – Für ‚wie‘ begegnet die mnd. Normalform *wo* (5). – *wal* (3) ist die westliche Variante. – Für ‚ohne‘ findet sich *sunder* (1). – Zweimal ist *vp* belegt. – Für ‚gegen‘ begegnet die westliche Variante mit *t*-Anlaut: *tegen* (2). – Die Variable ‚weil‘ kommt in den Formen *want* (1) und *synten* (1) vor. – Für ‚aber‘, ‚jedoch‘ finden sich *ouers* (1) und *jdoch* (1). – *oder* (1) ist die hd. Variante. – Komparatives ‚als‘ erscheint in der wfäl. Form *dan* (1). – Als Längenkennzeichnung werden nachgeschriebenes *i/y* (16) und *e* (1) verwendet. Einmal wird das *e* verdoppelt: *veer*. – Im Anlaut findet sich viermal die aus dem Westen kommende *z*-Schreibung: *zeyle(n)* (2), *zyn* (2). – Die *z*-Graphie im Inlaut kommt zweimal vor: *alzo* (2). – *ock* (3) und *welck* (2) haben unverschobene Konsonanten.

Zusammenfassung: Dieses Schreiben weist eine spätmnd. (wfäl.) Schreibsprache mit geringen hd. Einflüssen auf.

### 6.2.7. Verordnete und Regenten der Stadt Münster an Wirich von Dhaun

Am 8. Mai 1535 schreibt die Stadt Münster an den rheinischen Grafen Wirich von Dhaun zu Broich, Oberbefehlshaber des Belagerungsheeres. Die Regenten der Gemeinde Christi sichern dem Grafen für einen von ihm noch für die Verhandlungen zu sendenden Boten freies Geleit. Das Wachssiegel trägt die Aufschrift SIGNATH DER STADT MVNSTER.

Vor *ld* findet sich mnd. *o*: *holden* (1). – *u/ü* vor gedecktem Nasal wird erhalten: *vmme* (1), *orkundt* (1). – Gesenktes *o* vor *r* begegnet in *orkundt* (1). – Die untersuchten Wörter weisen gekürzte Tonlängen auf: *wetten* (1), *wedder* (1). – *baden* ‘Boten’ (1) hat die *a*-Graphie für tonlanges *ô*. – Mnd. *ô*’ findet sich in *doen* (2). – Einmal findet sich *ffryg* mit sekundärem *g* im Auslaut: *ffryg*, *velich*, *geleydhe*. – In der Position Genitiv + Bezugswort wird die wfäl. Variante *Stades* (1) geschrieben: *hebn wy vnse Stades Signaeth hyrunder vpth spatium doen drucken*. Die Siegelaufrschrift weist die normale Variante ohne *-es* auf, hier in der Position nach dem zugehörigen Substantiv. – Nach stark flektiertem Artikel wird das Adjektiv schwach flektiert: *Regenten der christliken gemeynte*. – *beuestunge* (1) hat das hd. Suffix *-unge*. – Das Suffix ‘-schaft’ findet sich einmal in *bodescap*. – Die westliche Variante *saterdach* (‘Samstag’) ist einmal belegt. – Für das Personal- und Possessivpronomen in der zweiten Person begegnen *ghy* und *juw*. – *de sulue* (1) ist die nordnd. und ofäl. Kennform. – Für die Variable ‘wie’ findet sich *wo* (1). – Zweimal ist die nd. Normalform *vp* belegt. – *offt(e)* (2) ist die im Nordwfäl. übliche Variante für ‘oder’. – Für die Bezeichnung der Vokallänge variieren *i/y* (3) und *e* (5). – *welck* (1) und *sulck* (1) zeigen unverschobenen Konsonantismus im Auslaut.

Zusammenfassung: Hier liegt eine spätmnd. Schreibsprache auf wfäl. Grundlage vor.

### 6.2.8. Verordnete Regenten und Bürger der Stadt Münster an Wirich von Dhaun

Dieser Text ist die Antwort der Täufer auf eine Kapitulationsaufforderung des Oberbefehlshabers des Belagerungsheeres Wirich von Dhaun. Zum wiederholten Male wird die Aufforderung abgelehnt, und zwar unter Verweis auf eine Bibelstelle: die Gerechten wurden umgebracht (Prophet Daniel). Wenn sie aufgeben würden, erwarte sie ein grausames Schicksal. Darum würden sie Gottes Willen entscheiden lassen.

Es findet sich ein Hinweis darauf, dass ältere Männer, Frauen und Kinder aus der Stadt geschickt wurden. Die Gegner haben damit gedroht, beim nächsten Mal alle umzubringen.

Es liegen zwei Exemplare dieses Schreibens vor, die von zwei verschiedenen Schreibern abgefasst wurden. Eine Adressaufschrift fehlt, aber es handelt sich um versiegelte Ausfertigungen. Dass sie beim Adressaten angekommen sind, geht aus dem

Eingangsvermerk auf der Rückseite des zweiten Textes hervor: *Der van Munster / yungest gegeuen ant-/wert vp der Ouerste / vnd Reede ynge-/schickte schriftt.*

### 6.2.8.1. Erste Fassung

Vor der Konsonantenverbindung *ld* erscheint verdumpftes *a*: *inholde* (1), *holden* (5). Das *l* wird nicht vokalisiert in *wolde* (1), *solde(n)* (8). – *vmme* (2) und *sunder* (1) zeigen *u/ü* vor gedecktem Nasal. – *borger* (1) weist gesenktes *ö* vor *r* + Konsonant auf. *furst* (1) ist die hd. Lautform mit dem ursprünglichen Vokalismus. – Die Tonlängen erscheinen gekürzt: *nemmen* (2), *wetten* (5), *wedder* (1). – Konstante *a*-Schreibung findet sich in *gades* (5). Ansonsten begegnet für tonlanges *ö* die *o*-Graphie: *ouer* (1), *ouer-* (7). – Belege für mnd. *ē*: *leuer* (1), *veer* (3), *de* (25), *se* (5). Ein Sonderfall ist das Wort *beest* (8). Das Lehnwort aus dem lateinischen *bestia* kommt in dieser Form u. a. in den Predigten des münsterischen Fraterherren Johannes Veghe (gestorben 1504) vor. Nach Sarauw ist der Vokalismus nicht nd., sondern nl.<sup>28</sup>. – Belege für mnd. *ō*/*ō* (immer mit Längenkennzeichnung): *gemoite* (2), *gemōthe* (1), *moit* 'muss' (1), *mōthen* 'müssen' (1), *genoigenn* (1), *voethe* (1), *voetstampen* (1), *voit(h)en* (3), *vōthe* (1), *bloit* (1), *bloitgirigen* (2), *(tho) doine* (1), *doen* (1), *rōmen* 'rühmen' (1). – Der Wechsel von *ft* zu *cht* begegnet nicht: *warhafflich* (2). – Im Anlaut finden sich die nd. Verbindungen *sn* (1) und *sl* (3): *snyden*, *slecht* (2), *geslaten*. – Wenn der Genitiv Singular von ‚Stadt‘ vor dem Bezugswort steht, wird die typisch wfäl. Form *Stades* (1) geschrieben: *vnder vnser Stades Signaeth*. In der Position Bezugswort + Genitiv findet sich *Stadt* (2): *myth erópenynge vnser Stadt*; *borger der Stadt Munster*. – Nach stark flektiertem Artikel wird das Adjektiv schwach flektiert: *in der hylligen stede*. – Das Suffix ‚-schaft‘ hat die übliche Form mit *o*: *fruntscop* (1). – Der erste Teil der Bildung *fruntscop* (1) weist die überregionale Variante *vrünt* auf. – Die Formen von ‚sollen‘ haben alle *s*-Anlaut: Singular *sal* (2), Plural *soelle* (1), Präteritum *solde(n)* (8). Die Schreibung *soelle* kann ein Hinweis auf Umlaut von *o* sein (vgl. sprechsprachliches *söllen*) oder es wird die Schreibmode, Vokallänge durch ein nachgeschriebenes *e* zu kennzeichnen falsch eingesetzt. – Die Pronomina *em* (4) und *en* (2) haben die mnd. Normalform. – Einmal ist die Variante *duisse* belegt. – *nummande* 'niemand' (2) und *jummande* 'jemand' (3) weisen die wfäl. und nordnd. Lautform auf. – Die Variable ‚kein‘ erscheint vorwiegend in der nl./rip. Form *geyn* (10). Zweimal begegnet die Mischform *gyn*. – *war* 'wo' (1) ist die wfäl. und nl. Kennform. – Für ‚wie‘ kommt ausschließlich die mnd. Hauptform *wo* (6) vor. – In der Bildung *duckmaels* 'oft' (1) begegnet die ältere Variante *dücke*. Diese Form, die gerundete Variante der (früh)mnd. Normalform *dicke*, ist ein Kennzeichen der geldrischen Schreibsprache. – Es findet sich *wol* (6) und die Zusammensetzung *wolbedachter* (1). – Für die Präposition ‚bis‘ findet sich die Variante *bes* (2) mit hd. *s*. – Die Variable ‚ohne‘ erscheint zweimal in der für das Spätmnd. üblichen Form *ane* (2). Wfäl. ‚sünder‘ kommt hingegen nicht vor. – Die Form *durch* (1) deutet auf hd. Einfluss hin. – *dan* (1) ist die wfäl. Variante für komparatives ‚als‘. – Die Normalform *vp* ‚auf‘ kommt neunmal vor. – Die Form *tegen* (1) für ‚gegen‘ weist den

28 SARAUW (1921) S. 181.

im westlichen Westfalen und in den Niederlanden üblichen *t*-Anlaut auf. – Die Variable ‚weil‘ kommt in der wfäl.-nl. Form *want* (1) vor. – Einmal findet sich die nordnd. und südwfäl. Form *mer* ‚aber‘. – Die Varianten *edder* (1) und *offt(e)* (4) charakterisieren den nordwfäl. Raum. – Als Längenkennzeichnung variieren nachgeschriebenes *i/y* (31) und *e* (28). Öfters wird das *e* verdoppelt: *beest* (8), *angeseen* (1), *meer* (2), *steen* (1), *veerde* (3), *weeren* (1). – Im Anlaut kommt einmal die aus dem Westen kommende *z*-Graphie vor: *zo*. – Das *k* im Auslaut bleibt erhalten: *ock* (10), *welck* (4), *sulck* (2), *sick* (2).

Zusammenfassung: Die Sprache ist spätmnd. auf wfäl. Grundlage mit wenigen hd. und westlichen Einflüssen.

### 6.2.8.2. Zweite Fassung

Die zweite Fassung stimmt im Grundcharakter mit der ersten überein, weist aber einige Besonderheiten auf:

Neben *de* (22) findet sich zweimal der Artikel *dye* mit hd.-nl. Vokalismus: *gelyck als dye anderen Monarchien; dye getuge Christi*. – Es finden sich die Belege *beest* (6) neben *best* (2) (aus lateinisch *bestia*). – Auffällig ist, dass neben der mnd. Normalform *em* ‚ihm, ihnen‘ (3) die nl. Variante mit *h*-Anlaut auftritt: *hem* ‚ihm, ihnen‘ (3) und *hen* ‚sie‘ (Plural) (1): *Want alzo hefft dat beest gesloeten vnd ys Jdt auerkommen, wat anders voelet Jn Godtlyken vnd Christlyck(en) zaeken, dan hem* [‘ihm’] *behaget, to gyne(n) rechtes gehoer gestaden, ock geynn wordt myt gehoer van em* [‘ihm’] *nemenn dan slecht vnd(er) de voete treden, morden vnd vmmebrenge[n] [...] dat vnschuldige bloith vergeten, vnd myt vpsaten, vp dat de warheit nycht betuget werde, de em* [‘ihm’] *lede ys, dat den gemeyne(n) man zolde bewegen, lait(en) ze dye getuge Christi, vnder den voeten hen* [‘sie’] *nycht vpkomme(n), snyden hem* [‘ihnen’] *de tungen aff, stoppen hem* [‘ihnen’] *den mundt myt bellen, verdoeuet ze myt pypen vnd tru(m)men [...] Dat ghy schryuen wy zoelden Juw geyne mans persone(n), noch wyff off kynder mer vihschicken, offi ghy wyllen vp Juwe wyse, myt em* [‘ihnen’] *vmb(e)springen*. – Die Variable ‚kein‘ weist immer den nl./rip. *g*-Anlaut auf. Es variieren *gyn* (7), *geyn* (3), *geen* (1), *genes* (1). – Die Bezeichnung *dickmals* (1) für ‚oft‘ enthält die alte mnd. Form *dicke*. Diese Variante wurde in spätmnd. Zeit in Westfalen durch *vake* / *vaken* verdrängt (vgl. die Texte vor der Täuferzeit). Vielleicht weist dieser Beleg auf westliche Orientierung hin. – Die Variable ‚wohl‘ weist die nordwfäl.-rip.-ostnl. Lautform auf: *wall* (6), *walbedachter* (1). – Die Länge des Vokals wird vorwiegend durch nachgeschriebenes *e* (47) gekennzeichnet. Die aus dem Westen kommende *e*-Schreibung hat das rip. *i/y* (22) zurückgedrängt. Die Verdoppelung des *e* findet sich in *beest* (6), *angezeen* (1), *veerde* (2), *geen* (1), *steen* (1), *beesz* ‚bis‘ (1). Die ungewöhnliche Schreibung [ee] in *beesz* ‚bis‘ ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass das entlehnte modische *e* falsch angewendet wurde. – Die *z*-Graphie im Anlaut kommt 33mal vor; sie deutet auf westlichen Einfluss hin: *zaeken* (2), *ze* (5), *zecht* (1), *zecker* (1), *zenden* (1), *zo* (8), *zo(e)lde(n)* (3), *zy* (1), *zyn* (5), *zynt* (2), *zyne* (3), *zytten* (1). Im Inlaut findet sich die *z*-Schreibung neunmal: *angezeen* (1), *gezynnen* (2), *alzo* (4), *leze* (1), *alzus* (1). – Belege für hd. Einfluss: *vnuertaget* (1), *tzo* (1): *bestendych besz an den doit tzo blyuen*.

Zusammenfassung: Es handelt sich hier um ein westlich und hd. beeinflusstes Spätmd. auf wfäl. Grundlage.

### 6.3. *Privatschriftlichkeit (1532-1535)*

#### 6.3.1. Bernhard Rothmann an Bürgermeister und Rat der Stadt Soest

Rothmann war Anfang des Jahres 1532 in die Stadt Münster gezogen. Am 2. Februar schreibt er an den Bürgermeister und den Rat der Stadt Soest. Er geht auf die Streitigkeiten unter den Soester Prädikanten ein und bittet die Soester Obrigkeit, den Frieden unter den Predigern wiederherzustellen.

Vor der Konsonantenverbindung *ld* erscheint einmal *o* (*inholdes*). In *solde* (5) bleibt die Verbindung *old* erhalten. – *u/ü* vor gedecktem Nasal findet sich in *vmme* (3), *sunder* (1). – Vor *r* + Konsonant erscheint das *ü* nicht um eine Stufe gesenkt. Dies ist auf hd. oder nl. Einfluss zurückzuführen: *burgemester(en)* (3), *burger(en)* (2). – Das Präfix ‚ur-‘ weist die Senkung von *u* zu *o* auf: *orsake* (1). – In den untersuchten Wörtern erscheinen die Tonlängen gekürzt: *nommen* (1), *wedder* (3). – Konstante *a*-Graphie für tonlanges *ô* begegnet in *gades* (1), *bauen* (2), *(ver)hape* (2). *o*-Schreibung findet sich in *ouer-* (2). – Belege für mnd. *ē*: *dener* (1), *denst* (1), *denstlich* (1), *leeff* (1), *leffde* (11), *leue* (2), *de* (13), *se* (1). – Belege für mnd. *ô/ô'*: *vermoden* (1), – *oithmodych* (1), *gemoete* (1), *moet* ‚muss‘ (1), *vmmoit* (1), *broideren* (1), *doen* (1). – *warafftych* (1) zeigt die Verbindung *ft*. Der Wechsel von *ft* zu *cht* findet sich in *geruchte* (1). – *derden* ‚dritte‘ (1) ist die wfäl. Variante mit *r*-Metathese. – Die Verbindung *sm* in *gesmehet* (1) ist nd. – Der Genitiv Singular von ‚Stadt‘ erscheint zweimal in der Form ohne *-es*. Der Genitiv steht jeweils nach dem Bezugswort: *Burgemesteren vnnnd Raidt der Stadt Soist*; *Raide der Erentryker Stadt Soist*. – Die starke Flexion des Adjektivs nach stark flektiertem Artikel ist nicht niederdeutsch. Hier liegt Einfluss aus dem Westen vor: *semplyken Raide der Erentryker Stadt Soist*. – Es variieren nd. *-inge* (1), rip. *-onge* (1) und hd. *-unge* (3): *foerderinghe*, *erronghe*, *belonunghe*, *besoldunghe*, *vermanunghe*. – Neben der allgemein gültigen Variante ‚vrünt‘ erscheint einmal die gerundete Variante ‚vrönt‘, die die sprechsprachliche wfäl. Form darstellt: *an vnse leue Ouericheyt Burgemester vn(d) Raidt fruntlick doen schriuen*; (in der Adressaufschrift) *myne(n) bysunders gunstyge(n) here(n) vn(d) fronden*. – Der *e*-Vokalismus in *brenge(n)* (1) ist wfäl. und nl. – Für die Variable ‚sankt‘ begegnet die mnd. Hauptform *sunt* (1). – Das Pronomen ‚ihr‘ erscheint in der mnd. Normalform *er* (1) und in der gerundeten Variante *oer* (1). – Für ‚dieser‘ findet sich die Variante *dusse* (2). – Die Variable ‚kein‘ begegnet in der nl./rip. Form *geyn* (2). – Für ‚wo‘ findet sich die westliche Form *war* (1). – Die Variable ‚wie‘ weist die mnd. Hauptform *wo* (10) auf. Das regionale *wu* kommt nicht vor. – *nu* (1) ist die west- und ostfälische Variante des Adverbs ‚nie‘. – Für ‚viel‘ findet sich die gerundete Variante *voelle* (2), die vor allem am Westrand des nd. Sprachraums auftritt: *wer oick voelle beter*; *so voelle weynyger*. – Die Präposition ‚bis‘ ist als *bes* (1) belegt: *dat genaden ryke lecht der erkentnyse Christi sy bes heer in duitschen landen nu so hel erschenne(n)*. – Es findet sich die wfäl. und nordnd. Variante *sunder* ‚ohne‘ (1). – Die

Variable ‚durch‘ erscheint ausschließlich in hd. Form: *durch* (4). – *tusschen* (1) ist die wfäl. und nordnd. Variante. – Dreimal findet sich *vp*. – Die Konjunktion ‚weil‘ erscheint in der westlichen Form *want* (3). – Es findet sich ein Beleg für ‚aber‘: *oeuerst* (1). – Die Variante *dan* (1) für komparativisches ‚als‘ ist wfäl.: *vp dat de leste erronghe nycht boeser werde dan de erste*. – Als Längenkennzeichnung begegnen nachgeschriebenes *i/y* (34) und *e* (29). Verdoppelung des *e* kommt fünfmal vor. – Es findet sich viermal die z-Graphie im Inlaut: *alzo* (4). – Einmal findet sich *welch*; ansonsten erscheint im Auslaut stets *k*: *oeck* / *oick* (6), *ick* (9), *sick* (2).

### 6.3.2. Bernhard Rothmann an Landgraf Philipp von Hessen

Am 12. Januar 1534 antwortet Rothmann auf ein Schreiben des Landgrafen. Er sagt ihm zu, zu ihm nach Kassel kommen zu wollen, sobald er das bischöfliche Geleit habe.

In *vnderdenyger* (1) steht *u* vor gedecktem Nasal. – Die hd. Form *furst* (2) begegnet zu dieser Zeit oft im nd. Sprachraum. – *gades* (1) zeigt die *a*-Graphie für tonlanges *ô*. – Belege für mnd. *ê*: *dener* (1), *denstlich* (1), *de* (1). – Belege für mnd. *ô*: *doen* (1), *(yck) doe* ‚tu‘ (1). – Das Possessivpronomen ‚ihr‘ begegnet in der gerundeten Variante *oer-* (2). – Der Adressat wird mit der gekürzten Formel *E(wer)*. *f(furstlichen)*. *g(naden)* angedredet. Das Possessivpronomen der zweiten Person hat die hd. Lautform (‚euer‘). – Es findet sich die westliche Variante *war* (2) für das Adverb ‚wo‘. – Die Variable ‚durch‘ ist zweimal in der Bildung *durluchtig* belegt. – Die Vokallänge wird gelegentlich durch ein nachgeschriebenes *i* (2) oder *e* (3) bezeichnet. – Zweimal findet sich im Anlaut die z-Graphie: *zo* (2). – Das Personalpronomen ‚ich‘ zeigt die nd. Form: *yck* (6). Hd. Konsonantismus liegt vor in *tzu* (1) und *zu* (1): (in der Adressaufschrift im Titel) *Philipzen Lantgraue(n) tzu Hessen Grauen zu Catzenellenbogenen*.

Zusammenfassung: Die beiden Briefe von Rothmann weisen eine spätmnd. Schreibsprache auf, zum Teil mit wfäl., zum Teil mit überregionalen Varianten. Die gerundeten Varianten *oer*, *voelle*, *fronden* könnten auf die westmünsterländische Sprache Rothmanns hinweisen. Im zweiten Brief ist der hd. Einfluss etwas größer (*ewer*, *tzu*).

### 6.3.3. Jaspas Jodefelt an Graf Wilhelm von Nassau

Der münsterische Bürgermeister Jaspas Jodefelt versucht, sich dem Bischof von Münster anzunähern. Sein Schreiben an diesen sei nicht beantwortet worden. In einem Brief vom 30. Juli 1534 bittet Jodefelt nun den Grafen Wilhelm von Nassau, sich beim Bischof für ihn zu verwenden. Er betont, dass er ein guter Christ geblieben und kein Täufer sei. Der Bischof solle seine Entschuldigung annehmen und ihm und seiner Familie Schutz gewähren.

Vor gedecktem Nasal erscheint *u/ü*: *vmbe* / *vmme* (3), *gesunth* (1), *kundt* (1). – Im Präteritum weist das Präterito-Präsens ‚kinnen‘ die Form mit wfäl.-nl. Vokalismus auf: *konde* (1). – Die Senkung von *ü* zu *ö* vor *r* + Konsonant findet sich in *borger* (1), *borgerschen* (1), *borgermester* (1). Zweimal ist *furst* belegt. – Im Präfix ‚ur-‘ erscheint der gesenkte Vokal: *orsaken* (1). – Bei den ausgewählten Wörtern mit tonlangen Vo-

kalen begegnet meist keine Kürzung: *nemen* (1), *nommen* (1), *weder* (1). – *a*-Schreibung für tonlanges  $\hat{o}/\hat{ö}$  findet sich in *auer* (2), *hape* (1), *apenbaer* (1), *gode(s)* (2) hat die *o*-Graphie. – Belege für mnd.  $\hat{e}$ : *denst* (1), *denstlich* (1), *leeffhebber* (1), *leue* (1), *de* (3). – Belege für mnd.  $\hat{o}'/\hat{ö}'$ : *demodich* (2), *gemoite* (1), *genoichszam*, *doinde* (1). – Der Übergang von *ft* zu *cht* findet sich nicht: *stiffen* (1), *unwarafftig* (1), *eeheftig* (aus *êhaft*, der Grundlage für *echt*) (1). – Für ‚fürchten‘ kommt die Form *fruchten* (1) (mit *r*-Metathese) vor. – *beswerenn* (1) weist die nd. Kombination *sw* auf. – Die Variable ‚frei‘ hat im Auslaut den sekundär hinzugefügten Konsonanten *g*: *twifels frigh* (1). – Das Suffix ‚-unge‘ zeigt Variabilität zwischen nd. *-inge* (1) und rip. *-onge* sowie der hd. Variante *-unge*: *verantweringhe*, *handelongen*, *entschuldung* (2). – Für das Suffix ‚-schaft‘ begegnen nebeneinander die ältere Form *-schap*, die mnd. Hauptform *-schop* und die besonders im Ofäl. und im westlichen Nordnd. vorkommende Variante *-schup*: *herschapij* (1), *fruntschop* (1), *fruntschuppenn* (1). – Es findet sich die im Mnd. allgemein übliche Form *vrünt*: *frunde* (1), *fruntschop* (1). – Die Singularform von ‚sollen‘ erscheint in der wfäl. Lautform *sall* (1). Für die Pluralform findet sich *soellen* (1), eventuell mit Umlautkennzeichnung. *solde(n)* (5) ist die in Westfalen übliche Präteritumform. – Für ‚demütig‘ begegnen die alte und die neuere Variante: *oithmodych* (1), *demodich* (1), *demodigst* (1). – *oir* (1) ist die gerundete Variante des Pronomens ‚ihr‘. Diese Variante kommt ursprünglich vor allem in Ostfalen und in den östlichen Niederlanden vor. – Viermal erscheint in gekürzter Form die Höflichkeitsformel *v(wen) gnaden*. Das Possessivpronomen der zweiten Person hat die aus dem Westen kommende Form ohne *j*-Anlaut. – Es wechseln die wfäl. bzw. westliche Variante *desze* (2) und die spätmnd. Form *dusse* (3). – Das Adverb ‚selbst‘ weist die wfäl. Form mit *e*-Vokalismus auf: *seluest* (1). – Für ‚wo‘ begegnet die westliche Variante: *war* (3), *wair* (1). – *wu* ‚wie‘ (1) ist die regionale wfäl. Variante. – Für ‚nie‘ wird die nordnd. und hd. Variante *nie* (1) verwendet. – Das Kompositum *walgeborn* (2) enthält die westliche Variante *wal* ‚wohl‘. – Die Präposition ‚ohne‘ findet sich nicht in der wfäl. Form ‚*sünder*‘, sondern in der für das Spätmnd. allgemein üblichen Form *ane* (2). – Die Variante *durch* (1) weist auf hd. Einfluss hin. – Es wechseln die mnd. Normalform *nha* (1) und die aus dem Mitteldeutschen kommende Form *nach* (1): *wil ich nha erkennenisze myt gnaden boithen ader lidenn; Geschreuen am donderstaghe nach Panthaleonis Martyris*. – Für die Konjunktion ‚aber‘ begegnet die Variante *ouerst* (1). – *ader* ‚oder‘ (1) ist die aus dem Mitteldeutschen übernommene Form: *boithen ader lidenn*. Für komparatives ‚als‘ findet sich das wfäl. *dan*: *anders dan* (1). – Die Vokallänge wird häufig durch nachgeschriebene Vokale gekennzeichnet: *iy* (28), *e* (15). Viermal wird das *e* verdoppelt: *eehefftiger*, *ingreeff*, *leeffhebber*, *rheedenn*. – Zweimal findet sich *tdoine*. Die Proklise von *to* + Verb weist nach Westen: z. B. *desze verbidt, tdoiné, vmme myner vnnd myner fruntschupp(e)nn hirby wesendenn begerte willenn*. – Das *k* im Auslaut erscheint öfters in der verschobenen frikativen Form: *ock* (1), *oeck* (1), *welch* (2), *solch* (2), *ich* (9), *ick* (2), *sich* (2).

Zusammenfassung: Es handelt sich hier um eine spätmnd. Schreibsprache auf wfäl. Grundlage mit hd. und nl. Einflüssen. Das Wfäl. scheint noch ausgeprägter als bei Rothmann.

#### 6.3.4. Bernd Knipperdolinck an Johann Swerte

Am 13. August 1534 sagt Knipperdollinck dem ausgewanderten münsterischen Bürger Johann Swerte freies Geleit zu<sup>29</sup>.

Vor der Konsonantenverbindung *ld* findet sich das verdumpfte *a*: *Oldesten* (1), *holden* (1). Das *l* in *goldt* (1) wird nicht vokalisiert. – *vmme* (2) weist *ü* vor gedecktem Nasal auf. – Im Präfix ‚ur-‘ findet sich der gesenkte Vokal vor *r*: *orsake* (1). – In *wetten* (3) erscheint die Tonlänge gekürzt. *wyder* (1) deutet auf hd. Einfluss. – Die *a*-Graphie für tonlanges *ô* kommt nicht vor: *godde(s)* (3). Auch hier ist die Tonlänge gekürzt. – Belege für mnd. *ê*: *de* (2), *se* (2). – Mnd. *ô* findet sich in *(tho) doende* (1). – Der Name *Swerte* (1) zeigt im Anlaut die nd. Verbindung *sw*. – Einmal ist das Suffix ‚-unge‘ in nd. Form belegt: *reddynghe*. – *sollen* (1) ist die wfäl. Normalform. – Als Anredeform wird die höfliche Form *gy* verwendet. Das Possessivum *juwen* (1) und die Objektform *jw* (4) haben die im Mnd. allgemein übliche Form mit *j*-Anlaut. – Die Variable ‚dieser‘ ist in der Form *dusse* (1) belegt. – Die Präposition ‚auf‘ findet sich in der mnd. Hauptform *vp* (3). – *want* ‚weil‘ (1) ist die wfäl. und nl. Variante. – Die für den nordwfäl. Sprachraum übliche Form *eder* ‚oder‘ ist zweimal belegt. – Zur Bezeichnung der Länge eines Vokals finden sich nachgeschriebenes *i/y* (2) und *e* (10) – *jck* (3) hat den nd. Konsonantismus.

Zusammenfassung: Die Sprache ist spätmnd. auf wfäl. Grundlage. Jodefelt und Rothmann haben mehr hd. Formen.

#### 6.3.5. Heinrich Gresbeck an seine früheren Herren

Im April oder Mai 1535, wenige Wochen vor seiner Flucht aus Münster, schreibt Gresbeck an die früheren Ratsherren. Gresbeck möchte sich mit den geflohenen Münsteranern solidarisieren. Er versucht deutlich zu machen, dass er zwar in Münster lebe, aber auf keinen Fall ein Täufer sei. Um seinen Besitz nicht zu gefährden, sei er in der Stadt geblieben und dann zur Taufe gezwungen worden. Er plane, in Kürze Münster zu verlassen. Wiederholt bittet er die Adressaten, beim Bischof Begnadigung für ihn zu erwirken.

Sprachlich fällt dieser Brief vollkommen aus dem Rahmen. Der Schreiner Gresbeck konnte offensichtlich schreiben, aber wahrscheinlich schrieb er selten. Sein Schreiben wirkt sehr ungeübt.

Die Unterscheidung zwischen *n* und *m*, bzw. *v* und *w* scheint nicht geregelt zu sein: *m* für *n* findet sich in *mycht*, *meder*- ‚nieder-‘; *n* für *m* kommt vor in *vnne* (*gades vyllen*), *konne* ‚komme‘, *arne*, *nach*, *quene* ‚käme‘; es erscheint *w* für *v* in *wermach*, *woer* ‚für‘, *wrouuen*, *wergetten*, *woert* ‚fortmehr‘; *v* für *w* begegnet in *ghevont*, *vante*, *ghevest* ‚gewesen‘, *valde*, *vedder*, *velker*, *veet*, *vyllen*, *vaerheit*, *vy*, *verde*. – Für ‚und‘

<sup>29</sup> Ein zweiter Brief, den Knipperdollinck am 19. Dezember 1535 im Gefängnis in Horstmar geschrieben hat, liegt heute im Staatsarchiv Marburg. Es war leider nicht möglich, das Original heranzuziehen. Vgl. STUPPERICH (1984): ‚Zwei bisher unveröffentlichte eigenhändige Briefe Berndt Knypperdollyncks‘ mit einer Edition der Texte.

schreibt er vorwiegend *w(n)nde*. – In *holden* (1) findet sich verdumpftes *a* vor *ld*; *balde* (1) weist den alten Zustand mit *a* auf. Das *l* wird nicht vokalisiert in *wolde* (3) und *solde* (2). – Vor gedecktem Nasal wird *u* geschrieben: *vmme* (4). – *konde* (3) ist die wfäl. Präteritumform des Verbs ‚*künnen*‘. – Der tonlange Vokal wird gekürzt in *vedder* ‚wieder‘ (1). – Die *a*-Graphie für tonlanges *ô* findet sich in *gades* (3), *happe* (1). – Belege für mnd. *ê*: *dener* (4), *denst* (2), *leffde* (2), *leue* (3), *de* (10), *se* (4). – Belege für mnd. *ô*/*ô*<sup>!</sup>: *armode* (1), *moder* (6), *broder* (3), *doet* ‚tut‘ (2), *moet* ‚muss‘ (1), *bedroueden* (1). Es findet sich die im Mnd. allgemein übliche *u*-Schreibung in ‚gut‘: *gude* (3), *guet* (1). – Die Konsonantenverbindung ‚schl-‘ findet sich einmal in hd. Form (*gheschlechte*), einmal in der alten *sk*-Verbindung (*sclaen*): *offt ick moeyt wt lopen w(n)nde laten my doet sclaen*. – Die Variable ‚Freund‘ erscheint hier in der regionalen wfäl. *vrent* (1): *alle mynen guden vrenden hebben welle guder*. – Die Variable ‚sollen‘ zeigt im Anlaut konstante *s*-Schreibung: *sall* (5), *sollde* (2). – Es findet sich die gerundete Variante des Pronomens ‚ihr‘: *oer* (1), *or* (3). – Die Adressaten werden mit *gy* angeschrieben. In der Objekt- und Possessivform variieren *jw* / *ju* / *iw* (11), *jwue* / *juue* (5) und die aus dem Westen kommende Form ohne *j*-Anlaut *vuue* (1): *vante ick by(n) doch vuue arme truue dener gheuest*. – *de solluen* ‚derselbe‘ (1) ist die wfäl. sprechsprachliche Variante. – Es findet sich zweimal die Variante *gyen* mit nl. Anlaut und wfäl. Vokalismus: *ick en hebbe daer jo gyen schulet an*; *anders en vet ick gyen raet*. – Für ‚wie‘ findet sich die regionale Variante *wu* (1): *vet ick gyen raet wu daet ick daer sall waen können*. – Die Variable ‚wohl‘ ist in der nordwfäl.-ostnl.-rip. Form belegt: *wall* / *vall* (3). – Zweimal begegnet die Präposition *vp*. – *teghen* ‚gegen‘ (1) ist die wfäl. und nl. Form. – Die Konjunktion ‚weil‘ erscheint als *wante* / *vante* (8). – Es begegnet die im Nordwfäl. übliche Variante *offt(e)* ‚oder‘ (5). – Komparativisches ‚als‘ findet sich in der wfäl. Form *dan* (2): *mycht mer dan dussent guder macht*; *ick en kans [...] mych lengher holden daen aechte dage*. – Es findet sich dreimal die Form *veet* ‚(ich) weiß‘ mit Verdoppelung des Vokals. Nachgeschriebenes *i/y* (4) bezeichnet vermutlich die Vokallänge. Auffällig ist, dass häufig ein nachgeschriebenes *e* (60) begegnet, auch wenn kein Langvokal vorliegt. Langvokal + *e*: *myener* ‚meiner‘, *syen* ‚sein‘, *ghedaen*, *ghegaen*, *doet* ‚tot‘, *guet*, *gyen* ‚kein‘, *moet* ‚muss‘, *oer* ‚ihr‘, *raet*. Kurzvokal + *e*: *waen* ‚von‘, *daet* ‚das(s)‘, *haels*, *daen* ‚komparativisches als‘, *myet* ‚mit‘, *aerm*, *goet* ‚Gott‘, *goetloses*. – Als Reflexe gesprochener Sprache kommen proklitische und enklitische Formen vor: *ick en kans myet myner wrouuen mych lengher holden*; *isset mogelijk*; *de syent daer tho ghedunghen v(n)nde kondes mycht keren*. – Der Name ‚Münster‘, der im vorliegenden Korpus fast ausschließlich als *Munster* auftaucht, erscheint in diesem Brief in der sprechsprachlichen Form *Monster* (9). – Lautverschobene Formen finden sich nicht: *ick* (46), *ock* (3), *wellker* (1).

Zusammenfassung: Die wfäl. Schreibsprache Gresbecks ist vermutlich näher an der gesprochenen Sprache als die Sprachgestalt der anderen Textzeugen.

## 7. Exkurse

### 7.1. *Privatschriftlichkeit (in engerem Sinne)*

Unter Privatschriftlichkeit in engerem Sinne verstehe ich Briefe an Verwandte oder Freunde über private Themen. Solche Briefe sind – wie zu erwarten – nur selten überliefert worden.

In der Täuferzeit haben Einwanderer in Münster an ihre Verwandten und Freunde in der Heimat geschrieben und umgekehrt. Da das fürstbischöfliche Heer die Stadt Münster umzingelte, wurden die meisten Briefe abgefangen und vernichtet. Einige sind bewahrt worden: drei Briefe von Einwanderern und Einwohnern in Münster an ihre Verwandten in Duisburg, Hombergen und Köln<sup>30</sup>. Diese Menschen schreiben in ihrer eigenen Sprache. Die Briefe wurden in einer südwestlichen (kleverländischen) Schreibsprache abgefasst, und weisen deutlich nl. und hd. Einflüsse auf, z. B. *wint* ('bis'), *soude* ('sollte'), *ons* ('uns'), *sonde* ('Sünde'), *liefste* ('liebste'), *hem* ('ihn'), *maer* ('aber'), *kein*, *bitten*, *ist*.

Interessant ist auch der Brief eines Mannes aus Haarlem an seine Nichte in Münster. Diesen Text ziehe ich heran, um einen Textzeugen in einer rein nl. Schreibsprache mit der offiziellen Schriftlichkeit in Münster zu vergleichen (s. Anhang, S. 130).

Die Verbindung *-ol-* ist zu *ou* geworden: *soude*. – Es findet sich die Senkung von *u* zu *o* vor gedecktem Nasal, die charakteristisch ist für das Nl.: *om(me)*, *ons*, *wonder*. – Wgerm. langes *ê* und der wgerm. Diphthong *eo* haben sich zu *ie* entwickelt (mnd. *ê*): *lieue*, *vrienden*, *brief*, *hier*, *die*, *sy*. – Wgerm. langes *ô* erscheint in *doen*; der Lautwert von <oe> ist in diesem Fall wahrscheinlich [u]. – *sullen* weist den westlichen *s*-Anlaut und den nl. Vokalismus auf. – Für ‚dieser‘ begegnet die mnl. Normalform *dese*. Die Konjunktionen *ende* ‚und‘ und *off* ‚oder‘ weisen die nl. Form auf. – Die Länge eines Vokals wird durch Verdoppelung des Vokals oder durch ein nachgeschriebenes *e* gekennzeichnet (nachgeschriebenes *i/y* kommt nicht vor!): *zeer*, *veel*, *groote*, *soe*, *voer*, *oem*. – Es begegnen proklitische Formen aus *te* + Verb: *tsamen*, *tsoude*, *theeft*.

### 7.2. *Mündlichkeit*

Oben wurde die offizielle Schreibsprache untersucht. Wie wurde nun in Münster 1534–35 gesprochen? Durch den Zuzug von auswärts muss es eine große Vielfalt an regionalen Formen gegeben haben. Im mündlichen Bereich ist also Violdialektalität anzunehmen: neben wfäl. Stadtmundarten konnte man wahrscheinlich die Dialekte der Zuwanderer vom Niederrhein, aus Holland und Friesland hören. Weil es eine enge Verwandtschaft zwischen den Varietäten gibt, ist es möglich, dass jeder seinen eigenen

---

<sup>30</sup> Die Abschriften der genannten Privatbriefe liegen heute im Staatsarchiv Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19, Bd. 3a, fol. 160', 161' und 162'. Die Originale sind verlorengegangen. Vgl. zu diesen Briefen NAGEL (2002).

Dialekt benutzte (sogenannte ‚Semikommunikation‘: Menschen unterschiedlicher Herkunft sprechen ihre eigene Sprache und können einander trotzdem gut verstehen).

Der Niederländer Jan van Leiden hatte eine wfäl. Mutter. Sie kam aus Darup westlich von Münster. Es sind bei Jan van Leiden münsterländische Sprachkenntnisse zu erwarten. Ihm müssen die Integration in die Gemeinde und öffentliche Auftritte leichter gefallen sein. Am 24. Februar 1534 ist es denn auch Jan van Leiden, der in Münster zu der versammelten Einwohnerschaft spricht, und nicht Jan Matthijs.

## 8. Schluss

Die Texte aus der untersuchten Periode 1532-1535 weisen eine spätmnd. Schreibsprache auf wfäl. Grundlage auf. Der Vergleich mit Urkunden der Stadt Münster aus dem Ende des 15. Jh. zeigt, dass der zeitliche Faktor eine Rolle spielt. Der regionale Schreibusus beginnt sich aufzulösen. Überregionale nd. Formen setzen sich durch und verdrängen einige wfäl. Kennformen. Es werden die wfäl. Kennformen bewahrt, die in Zusammenhang mit dem Westen stehen. Im 16. Jh. finden sich etwas mehr hd. Formen, aber insgesamt ist der Einfluss aus dem Süden noch gering.

Die Täuferzeit (1534-1535) zeigt einen Umschwung im religiösen, politischen und sozialen Bereich. Es befinden sich viele Einwanderer in der Stadt. Die führenden Positionen werden zum Teil von Niederländern besetzt. Dennoch weist die offizielle Schreibsprache keine großen Veränderungen auf. Es finden sich einige westliche Formen. Dies könnte mit der Herkunft der Schreiber zusammenhängen. Darüber ist nichts Weiteres bekannt. Allgemein können sie durch eine verstärkte Orientierung nach Westen erklärt werden. Eine Mischsprache, die Mischung aus zwei verschiedenen Sprachsystemen, liegt jedoch in diesen Textzeugen nicht vor.

In den Texten aus der Täuferzeit ist der hd. Einfluss geringer als in den Texten aus dem Jahr 1533. Die Täuferzeit kann hinsichtlich des Schreibsprachenwechsels zum Hd. als ein retardierendes Moment angesehen werden. Nach 1535 setzt der eigentliche Übergang ein.

Der Täuferkönig Jan van Leiden hat allem Anschein nach keine Sprachpolitik betrieben. Die offizielle Schriftsprache im Königreich wurde nicht niederländisch. Es wäre möglich gewesen, nl. Schreiber in Dienst zu nehmen. Dass er das nicht getan hat, könnte darauf hinweisen, dass sich noch eine erhebliche Zahl wichtiger Personen aus Münster und dem Münsterland in der Stadt befanden.

Eine einheitliche Sprache der Täufer kann es nicht gegeben haben. Die Unterschiede zwischen Privatpersonen und offiziellen Institutionen, zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit sind groß.

Die Vermutung, in der Zeit 1532-1534 sei durch Bevölkerungsaustausch (Auswanderung bzw. Vertreibung eines Teils der einheimischen, Zuwanderung einer anderssprachigen Bevölkerung) eine spezifisch münsterische Sprachsituation entstanden<sup>31</sup>,

---

31 Vgl. PETERS (2000) S. 169.

trifft für den mündlichen Bereich zu; in der offiziellen Schriftlichkeit wurde zum größten Teil die schreibsprachliche Tradition aus der Zeit unmittelbar vor der Täuferherrschaft fortgesetzt.

## 9. Literaturverzeichnis

### 9.1. Editionen und Abbildungen der untersuchten Texte

- H. BEHR (Hrg.), *Franz von Waldeck. Fürstbischof von Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden (1491-1553). Sein Leben in seiner Zeit, Teil 2: Urkunden und Akten*, Münster 1998.
- C. CORNELIUS (Hrg.), *Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich*, Münster 1853.
- H. GLASMEIER (Hrg.), *Bildwiedergaben*, Velen 1930.
- W. Kohl, *Der Brief Bernd Rothmanns an die Stadt Soest*, in: *Soest. Stadt – Territorium – Reich*. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest, Soest 1981, S. 231-237.
- J. NIESERT (Hrg.), *Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche aus vaterländischen Archiven*, Bd. 1, 1. Abt., Münster 1823.
- J. NIESERT, J. (Hrg.), *Münsterische Urkundensammlung*, Bd. 1: *Urkunden zur Geschichte der Münsterischen Wiedertäufer*, Coesfeld 1826.
- Stadtmuseum Münster, *Die Wiedertäufer in Münster* (Ausstellungskatalog), Münster 1982.
- Stadtmuseum Münster, *Das Königreich der Täufer* (Ausstellungskatalog), Münster 2000.
- R. STUPPERICH (Hrg.), *Die Schriften der münsterischen Täufer und ihrer Gegner*, Bd. I: *Die Schriften Bernhard Rothmanns*, Münster 1970.
- R. STUPPERICH, *Zwei bisher unveröffentlichte eigenhändige Briefe Berndt Knypperdollyncks*, *Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte* 77 (1984) 46-58.

### 9.2. Literatur

- F. BROX, *Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster*, hrg. v. R. PETERS, Bielefeld 1994 [Diss. 1922].
- W. FEDDERS, *Die Schreibsprache Lemgos. Variablenlinguistische Untersuchungen zum spätmittelalterlichen Ostwestfälischen*, Köln Weimar Wien 1993.
- W. FOERSTE, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd. IV.1, Münster 1958.
-

- J. GOOSSENS, *Middel nederlandse vocaalsystemen*, Verslagen en mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde. Aflevering 2 (1980).
- J. GOOSSENS, *Sprache*, in: *Westfälische Geschichte*, hrg. v. W. KOHL, Bd. 1, Düsseldorf 1983, S. 55-80.
- F. JOSTES, *Schriftsprache und Volksdialecte. Bemerkungen zu einer historischen Grammatik der niederdeutschen Sprache*, Nd.Jb. 11 (1885) 85-98.
- H. KERSSENBROCH, *Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae metropolim evertentis historia narratio*, hrg. v. H. DETMER, 2 Bde., München 1899-1990.
- K.-H. KIRCHHOFF, *Die Täufer in Münster 1534 / 1535. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung*, Münster 1973.
- K.-H. KIRCHHOFF, *Das Phänomen des Täuferreiches zu Münster 1534 / 1535*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd. VI,1, Münster 1989, S. 278-422.
- R. KLÖTZER, *Herrschaft der Täufer*. In: *Das Königreich der Täufer*, Stadtmuseum Münster (Ausstellungskatalog), Münster 2000, S. 104-131.
- E. LAUBACH, *Reformation und Täuferherrschaft*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, hrg. v. F. JAKOBI, Bd. 1. Münster 1993, S. 145-216.
- A. LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle 1974 (fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1914).
- A. VAN LOEY, *Middel nederlandse spraakkunst, I: Vormleer*, Groningen 1976.
- J. VAN LOON, *Historische fonologie van het Nederlands*, Leuven Amersfoort 1997.
- A. MELLINK, *Das niederländisch-westfälische Täuferium im 16. Jahrhundert*, in: *Umstrittenes Täuferium 1525-1975. Neue Forschungen*, hrg. v. H. GOERTZ, Göttingen 1977, S. 206-213.
- N. NAGEL, *Die Korrespondenz des Kanzlers der Stadt Köln, Dr. Peter Bellinghusen, mit Franz von Waldeck, Bischof von Münster, zu Anfang des Täuferreiches im März / April 1534*, NdW 42 (2002) 1-42.
- R. PETERS, *Mittelniederdeutsche Sprache*, in: *Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung*, hrg. v. J. GOOSSENS, Bd 1: *Sprache*, 2. Aufl. Neumünster 1983, S. 66-115.
- R. PETERS, *Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrsg. v. W. BESCH – O. REICHMANN – S. SONDEREGGER, 2. Halbbd., Berlin New York 1985, S. 1251-1262.
- R. PETERS, *Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen*. Teil 1, NdW 27 (1987)61-93, Teil 2, NdW 28 (1988) 76-106, Teil 3, NdW 30 (1990) 1-17.

- R. PETERS, *Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen. Zu den „Kleinwörtern“ in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland NdW 35* (1995) 133-169 (= PETERS 1995a).
- R. PETERS, *De Spraoke kümp ganz in Verfall. Bemerkungen zur Sprachgeschichte Münsters*, Nd.Jb. 118 (1995) 141-164 (= PETERS 1995b).
- R. PETERS, *Die angebliche Geltung der sogenannten mittelniederdeutschen Schriftsprache in Westfalen. Zur Geschichte eines Mythos*, in: *Lingua theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturgeschichte*. Jan Goossens zum 65. Geburtstag, hrsg. v. J. CAJOT – L. KREMER – H. NIEBAUM, Bd. 1, Münster 1995, S. 200-213 (= PETERS 1995c).
- R. PETERS, *Westfälische Sprachgeschichte von 1300 bis 1500*, in: *Rheinisch-westfälische Sprachgeschichte*, hrsg. v. J. MACHA – E. NEUß – R. PETERS, Köln Weimar Wien 2000, S. 101-119.
- R. PETERS, *Westfälische Sprachgeschichte von 1500 bis 1625*, in: *Rheinisch-westfälische Sprachgeschichte*, hrsg. v. J. MACHA – E. NEUß – R. PETERS, Köln Weimar Wien 2000, S. 165-179.
- R. PETERS – E. RIBBAT, *Sprache und Literatur*, in: *Geschichte der Stadt Münster*, hrsg. v. F. JAKOBI, Münster 1993, S. 611-680.
- C. SARAUW, *Niederdeutsche Forschungen*, Bd. I: *Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande*, København 1921, Bd. II: *Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache*, København 1924.

## 10. Anhang: Edition der untersuchten Texte

Es handelt sich um eine diplomatische Edition der Texte. Rechtschreibung und Interpunktion sind nicht normalisiert bzw. modernisiert worden. Das Zeilenende wird durch Schrägstrich, der Seitenwechsel durch doppelten Schrägstrich gekennzeichnet. Abkürzungen in den Originaltexten werden aufgelöst und durch runde Klammern kenntlich gemacht. Unlesbare Stellen werden in eckigen Klammern rekonstruiert.

Für jeden einzelnen Text werden oben in Kursivschrift Sender und Empfänger genannt. In Klammern folgt die Schreiberhand (z. B. H1).

Es folgt auf der linken Seite das Datum, und zwar in der Reihenfolge Jahr-Monat-Tag. Wenn ein Text nicht genau auf einen Tag datierbar ist, steht 00.

Oben auf der rechten Seite wird die Bestandsangabe genannt: die Archivart, in diesem Fall Staatsarchiv (StA) oder Stadtarchiv (StadtA), Archivort, Bestandsnummer, genaue Signatur.

Wenn es eine ältere Edition gibt, habe ich sie in einer Fußnote erwähnt.

**10.1. Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster vor der Täuferzeit (1532-1534) (Auswahl)**

**10.1.1. Bürgermeister und Rat der Stadt Münster an den Bischof von Münster, Franz von Waldeck (H1)**

1532-07-25

StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19, Bd. 1a, fol. 142<sup>r/v32</sup>

Hoichwerdige forste genedige leue here, So Juwe f(urstlichen). g(naden). an vns vnnd an de Olderlude Gyldemestere vnd / gemeynheyt vnser Stades hebben schriuen doen, etliche predicanten belangen, de sick<sup>33</sup> uth eige(n) moitwylle(n) / vnnd anrezen, deyls vnser gemeinheit, bynnen vnser Stadt gegeuen vnnd entholden, vnnd ere soluest / lere, myt Jnforinge vngewontlicher Ceremonyen, vnder dat gemeyne popell sprengen (et)c(etera) vnder ande-/ren Jm wyderen begerende, dat wy vnsz by olden. Christlichen herko(m)men kercken gebruck, holdenn, / der predicanten, entslaenn, vnnd vpgeno(m)men nuweringe to rugge stelle(n), oick de vnrouwige gemeyn(n)-/heit datsolue to doenn, vnnd Jn frede vnnd gehorsam to leuen, anholden wyllen (et)c(etera) hebn wy sodane / Juwer gnaden schriffte, nicht nodich allet to verhalenn, eres Jnholdes lezen horende, gutlichen / Jngeno(m)men, vnnd den gerorten Olderluden, Gyldemestern vnnd van den gemeynen, to kennenn / doen geuen, Wy hebn oick de soluenn Juwer gnaden schriffte, hern Bernde Rothma(n), dem / predicanten, dem se andreppen ys, vor doen holdenn, de vnsz syne schriffliche Antworde, dar / vp, tho geschickt, der wy Juwer f(urstlichen). g(naden). aueschrifft hyr ynn verwart, senden, syne wedderredde(n) / vnd erbeidinge, dar uth to verne(m)men, vnd mogen. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). gutlicher Antworde, nicht bergen, dat / wy den gedachten hern Bernde, eder Jenige ander predicanten, nicht an vnsz geladen, bynnenn / vnser Stadt to predigen, dan hefft sick begeuen, dat Dyrick van Meruelde droste (et)c(etera) den gedacht(en) / hern Berndt va(n) Sunte Mauritius, dar he gesetten, bynnen Munster to sick gefordert, e(m)me va(n) / wegen des forsten, bescherm vnnd geleide vpgekundiget, des sick her Berndt do beclaget, vnd to / rechte erbadenn, wy en synt oick ny anders gesynnet gewest, dan vnsz by Christlichen der kerck(en) / gebrucke to holden, Szo dan Juwe. f(urstlichen). g(naden). guidt wetten dragen, dat bynnen vnser Stadt, eyne dapp(er) / Cleresye Js, vnd manck den, pastores, Terminarij. vnd andere schrifftgelerden, den (.alse wy / berichtet.) ergemelte her Berndt syner lere vnd predigensz, articule, schriffftlichn ouergegeuen, vnnd / ere vnderwisinge dar vp gebeden, de so danes betherto vngeachtet by sick hebn hengaen lathenn, / vnd nicht dar entegen vorgestalt, Js dat gemeyne volck, so dem Ewangelio vnnd worde godes / geneiget, dar vth gestercket dem predicanten to volgen, wetten dan noch nicht anders, dan alle / kercken Ceremonie bynnen vnser Stadt, alse van oldz, werden gehalten, So Jsset ock, dat

32 Ediert: NIESERT (1823) S. 175-177.

33 sick interlinear.

vnse / borgere, van Gylden vnd gemeynen, sick reddden vnnd rechtz, ock to geborlyken gehorsame, / erbaden, dar wy dan myt en, eyndracht vnd vrede, ock vnse Stadt by rechte vnd older friheit / vnderholden sollen, hebn Juwe gnad(en) to ermetten, wu vns doenlick, der predicanten to entslaen, / vnd vnse borgere, van den worde godz, aff to wenden, Bidden wy dem na, J(uwe). f(urstlichen). g(naden). vns datsol-/uyge, vnd wes der wegen vnrouwyge wedderwerticheit to bejegenen, wider vor to wenden, gene-/dichlyken wyllen helpen bedencken, vnd dyt tor gutlichen Antworde Jn gnaden van vns vp-/nemen, dat wyllen wy vnnes vermogendz alle tidt vordeynen, v(m)me de solue Juwe. f(urstlichen). g(naden). de gott / Jn aller waluart to langen tiden gesunt wyllle fristen, Geschreuen vnder vnnes Stadz Secreith, / am dage Jacobj apostolj Anno (et)c(etera) xxxij<sup>o</sup>

*Unterschrift:* Borgermestere vnnd Raidt / der Stadt Munster

*Adressaufschrift:* DEm hoichwerdigenn fforsten vnnd hern heren ffran-/cisco, Confirmerten der kercken tho Mynden, Postulerten / der Stiffte Munster vnnd Oszenbrugge (et)c(etera), vnnes gene-/digenn leuenn herenn

10.1.2. *Rat der Stadt Münster an die Räte des Bischofs von Münster, Franz von Waldeck (H1)*

1532-11-11

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 1a, fol.  
222<sup>rv</sup> (mit Beilagezettel: 221<sup>r</sup>)

Gestrenge Erentfeste vnnd Erberen hern, bisunders guden frunde, So / Juwe leiffden vns nu thogeschickt, eynen breiff den angesachten / Lantdach bedrepe(n), der meyninge, wy den Lantdach besoken werden / dar to Juwe leyffden vns vnnd den vnnes geleide, an vnnd aff, tho / geschreuen vnnd gegeuen hebben wyllen (et)c(etera) Mogen wy Juwe gestren-/gen vnnd Erberen leiffden dar vp nicht bergen, dat wy willich / geneiget gewest, den Lantdach, so wy na wontlycker wisze tidigenn / dar tho verschreuen, dorch vnse frunde tho beschicken, der-/halue wy ock dussenn dach vnnes baden vthgeferdigeth, myt vnser / gutlichen schriffte, an de Werdigen Edell vnnd walgebor(e)n Gestreng(en) / Erentfesten Erber(e)n vnnd Ersamen heren Domdecken vnnd Capittell / der kercken, Edelman Ritterschap vnnd Stede, desszes Stichtz / Munster, myt begerte vns tho vernoitsynnen, vnnd an vnnes genedi-/gen forsten vnnd heren, gutliche bede tho doen, so Juwen leiffd(en) / de solue vnse schriffte, vngetwyuelt mede vorkommen werdt / Bidde wy Juwe leyffden, dyt sus nicht anders, dan guder mey-/ninge, tor Antworde verstaenn wyllen, synt wy geneiget vnnes / vermogendz, dar des to anderen tiden, dem Lande to doenn, gerne / tho verschulden, Gode to langen tiden gesunth beualen, Geschr(euen) / vnder vnnes Stadz Secr(et) am dage Martinj E(pisco)pi, Anno (et)c(etera) / xxxij<sup>o</sup>

*Unterschrift:* DE Raidt der / Stadt Munster

*Adressaufschrift:* DEM Gestrengen Erentfesten vnnD Erberen her(e)n, des hoichwer-  
/digen vnse gnedigenn forsten vnd heren van Munster Oszen-/brugge, vnnD Mynden  
(et)c(etera) hoichwisen Reeden, vnse bisund(er) / leuenn heren, vnd fründen

*Beilagezettel:* Szo oick Jn den breuen, des Lantdages wegen, van den werdigenn /  
heren Domdecken vnnD Capittell vnnD vns, an de Landtschap / vthgescreuen, vnse  
Borgermestere bestemmeth, Jsset, dat her / Wessell des Capittels Schriuer, de breue  
hefft laten prenthenn / vnnD myt des Capittels Segele to<sup>34</sup> versegelt, er se an vnse  
Secre-/tario, to besegele(n), gekommen, so dat vnse versehens, solix sunder /  
vorstecke gescheit, dat wy Juwen leiffden so mede to kennen ge-/uen, Datum  
utsup(ra)

10.1.3. *Bürgermeister und Rat der Stadt Münster an den Bischof von Münster,  
Franz von Waldeck (H1)*

1533-04-22

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv Abt. 1, Nr. 6d, fol.  
19<sup>r</sup>-20<sup>v</sup><sup>35</sup>

Hoichwerdige Jnn gott hoichuermogende furste genedige her, Wy mo-/genn with  
bewechlichen dapperen orsakenn J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vnangetzeigt /  
nicht lathen, dat alsze J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vns vorhen genedichlich  
vorwittigt, / dat de am kumffstigen Sontag Jubilate<sup>36</sup>, dat gewontliche Jnrydenth /  
vnnD Jnforent by vns, myt dren hundert perden geruset, vnnD vnge-/ferlich hundert  
perden vngeruset halden wolde, vns desseluigen / nicht weinich hebben erfroweth,  
vnnD dar vp, ock wie billich / geneigt gewest. J(uwer). f(urstlichen). g(naden).  
vnderdeniglich to entphaenn, auerst / wes sick nachmals synt den tiden togedragen,  
vnnD wir Jn er-/farunge gekommen, moge wy nicht vmb(e) gaen. J(uwer).  
f(urstlichen). g(naden). vnder-/denige vnnD getruwer wallmeynung to vermelden,  
VnnD / hefft sich J(uwer). f(urstlichen). g(naden). gnediglich to erJnneren, dat  
J(uwer). f(urstlichen). g(naden). werdig / Domcapittell vnnD wy beuorn wedder de  
beschwerunge der / Landeszknechte, so to einen gemeynen Landtschaden, alhir Jm /  
Stiffte gegardet, desolue J(uwer). f(urstlichen). g(naden). schriftlich angesocht, ock  
der / mathe beantworteth synn, dat wy. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). schriften na,  
vnns / genzlich verhoppeth, den Landeszknecht(en), na dem vnuorsehenen /  
Jnkomen, der gestalt dorch J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vnnD der Amptlude, wer  
/ beieignet, dat de am Donderstage nach Palmarum<sup>37</sup>, wu J(uwer). f(urstlichen).  
g(naden). / breiff Jnholdet dyt Sticht vnnD des Jnwoner, verlaten, vnd / dar solchs  
nicht geschehenn J(uwer). f(urstlichen). g(naden). dar kegen sich wie stets /

34 to interlinear.

35 Ediert: BEHR (1998) S. 77-78.

36 *Sontag Jubilate*: 4. Mai 1533.

37 *Donderstage nach Palmarum*: 10. April 1533.

gewonlich geschickt vnnd so der armen vnderdanen, van der / Landesknechtenn  
 verderuenn vnnd beschwerunge, errettet hedden, / Nu kommen wy auerst dar kegenn,  
 dorch vellerley berichtinge / Jnn solche erfahrung, dat J(uwer). f(urstlichen).  
 g(naden). dat vorgeschreuen myth / nichte so wu gescreuen vullenbracht, sonder auer  
 solchs, ock de / Landesknechte nach vellen verderuen, bynnen Wyldeshuse(n) /  
 hebbe laten legeren, dar vorharren, Vnnd syn Jn vnser Stadt / vnnd ock by anderen,  
 de welche seggen, vnnd alse war-/hafftig betugen, dat am Paessche auende<sup>38</sup> mach  
 allerleye so / sick to gedregen, der vorsamlunge solcher knechte, Jm ringe / J(uwer).  
 f(urstlichen). g(naden). bestell breff geleszen, wu vns oick, eindeill knechte so / sick  
 van den hupenn tho vns gegeben vor vnse Stadt / angedragen, dath also de  
 Landesknechte, des verderuens der / vndersathen. J(uwer). f(urstlichen). g(naden).  
 vrsach geno(m)men sollen hebben, wu / oick solchs war to syn, ein gemeyn sage  
 vnnd gerochte hir / vnnd an anderen orden entstanden, Vnnd want nu, ane Raide, //  
 wetten, wyllen, vnnd vulborde, vnser vnnd gemeyner Stedde, / wie eyns standes  
 desses Stiffts, solche beschwerunge vnnd / last Jn tho forenn, vnsern woll  
 hergebrachten frigheytenn / vnnd gewonten to wedder is, Darumb ock myt J(uwer).  
 f(urstlichen). g(naden). / vor der Rethen to handelen, nicht vmb(e)gaen mogen, dan /  
 wy ock den handell vth velenn bewegligenn vrsachen, / so wy J(uwer). f(urstlichen).  
 g(naden). Reden so dar vp an vns geferdigt mocht(en) / werden, to entdecken wetten,  
 nicht vnbillich verdecktlich / achten vnnd holdenn, vnnd derhaluen ehr de sake  
 anders / erluchtet, damit dat wy ock an vnsern frigheiden, vnnd / sunst vnuerletzt  
 blyuen, de vorgemelte Jnfoert to gestaden, / van J(uwer). f(urstlichen). g(naden).  
 billiche verschonet blyuen, angesehenn der / mathe verhenge(n)t, de Landesknechte  
 Jm Stiff Munster tho / garden, vnnd to geduldenn, vnnd dar medde dem Lande be-  
 /schwerunge to geberen wy vnns to J(uwer). f(urstlichen). g(naden). beneffenn / to  
 schriuonge der Jnfoirt, keins weges vorsehen heddenn, / Vnnd ist derhaluen vnse gar  
 denstliche bede. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). to erle-/digunge der vorgerort(en)  
 beschwerung(en) vnnd damit wir / mit sampt vnsern mytuerwanten, ock by olden  
 hergebracht(en) / frigheiden, gewonten vnnd gerechtigheden, vnuerkrencketh /  
 blyuen, orhe vortruwet(ten) Rede, genediglich to vns wyllenn / vorferdigenn, van  
 vorgerortenn vnnd anderen, so wy eroppe-/nen wollen, vor der Jnfoert, to handeln,  
 vnnd solchs / vnboschwert to synn, ock desses Jegenwordiges schriuens, / kein  
 vngefallent to dragenn, wollen wy vns to dersoluen / J(uwer). f(urstlichen). g(naden).  
 vnderdenigst vertroisten, Biddende des vmb(e) gne-/dige Antwort, Geschreuen vnder  
 vnnses Stadz Secr(et), / am dinxdage na dem(e) Sondage Quasimodo genitj Anno  
 (et)c(etera) / xxxiiij<sup>o</sup>

*Unterschrift:* Borgermestere vnnd Raidt / der Stadt Munster

*Adressaufschrift:* DEm hoichwerdigenn Jnn Gott hoichuermogendenn / fursten vnnd  
 heren, heren ffrancisco Confirmertenn / der Stiffte Munster vnnd Oszenbrugge,  
 Administra-/tor(en) tho Mynden (et)c(etera) vnsern genedigen leuenn herenn

---

<sup>38</sup> Paessche auende: 12. April 1533.

10.1.4. *Bürgermeister und Rat der Stadt Münster an den Bischof von Münster, Franz von Waldeck (H2)*

1533-06-02

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 2a, fol.  
15<sup>r/v</sup>

Hoichwerdige vermogende forste genedige leue here, Nach dem Juwe f(urstlichen) gnade auermails / vns schryuen de nicht anders gemeynt dan den verdrach na ermeldinge des soluen / In syner werden to beholden vnd vns dan dar wedder dorch Juwer f(urstlichen) gnad(en) schryuent / an de Cleresy, vp entholt vnd wedderspe(n)nicheit beJegenet, hebbe wy vns solichs nicht / vnbillicke eder vnthemelyke beswerdt So wyll wy nichtzdemyn, dat kort na dem lant-/dage Juwer f(urstlichen) gnad(en) Reede hyr by vns erschynen aff warten, Vnd da myt so vill mogelick / behandeln, de vptoch Juwer f(urstlichen) g(naden) affgeschafft vnd des verdrages vulstreckinge geschee, dat / auers wyr der deckenye ludgerj, vns entholden solden dar de Inne gehat vnser kerspel / kercken ludgeri, seelsorge pfar vnd wedem guder, solichs will sich keyns weges, des fals / geboren, dan dat kerspel to der seelsorge vnd pfar vnd wedemguder, vth redelichen vnd / tho letlichen orsaken pu(n)tert vnd derhaluen Jtz dat besytt der seelsorge, pfar vnd wedem-/guter Ingeno(m)men vnd mogen des na vermoge des verdragz nicht verlaten Bidden / darvmb J(uwer) f(urstlichen) g(naden) sich desser vnser billicher antwort gefallen laten, wu des vnd allet gnad(en) / wy vns tho J(uwer) f(urstlichen) g(naden) vertroisten willen wy g(er)ne verdeynen v(m)me desolue Juwe f(urstliche) gnade / de got to langen tyden gesundt wille frysten, Gescr(euen) vnd(er) vns(es) Stadz Secr(et) am Maendage / na dem hilligen pinxter dage Anno (et)c(etera) xxxiiij<sup>o</sup>

*Unterschrift:* Borg(er)mestere vnd Raidt / der Stadt Munster

*Adressaufschrift:* DEm hoichwerdigen vermogenden forsten vnd her(e)n, heren / ffranszen Confirmerten tho Munster vnd Oszenbrugge Ad-/ministrator(en) tho Mynden, vnser genedigen leuen heren

10.1.5. *Bürgermeister und Rat der Stadt Münster erteilen ihrem Syndikus, Dr. Johann van der Wyck, eine Vollmacht bei einem Treffen des Schmalkaldischen Bundes die Aufnahme der Stadt Münster in diesen Bund zu beantragen (H1) (Urkunde!)*

1533-06-08

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv, Urkunden Nr. 2999c

Wy Borgermestere vnd Raidt der Stadt Munster bekennen vnd doen kundt vermytz desszen apenen breue, / das nach dem wyr dat helle klare reyne vnd vnuermackelt wort gots Jnn vnser Stadt durch / genade vnd verlenunge des Almechtigen predigen

vnnnd verkundigen lathen, da durch allerleye mysz-/bruke affgestellt vnd verandert, vp dat wy dan d[ar]<sup>39</sup> van myt gewalt vnd der daet, dorch allerleye / wege nicht gedrunge ader aff fellich gemacht, auch sunst Jnn vnser vorfallenden saken, des tho / stadtlicher verbedden werden, Szo hebbenn wy Jnn der alder besten wysze, mate, vnnnd gestalt, / dem(e) hoichgelertenn vnnnd Erberen here(n)n Johann van der Wygk der Rechtern doctor(n), vnnnd / vnser Stadt Sindic(us), vnse vull macht vnnnd gewalt gegeue(n) doe(n) solchs auch hye myt Jnn krafft / deses breues an vnse Stadt vnnnd vnsezenn namen, vp eyne dag(e), so de dorluchtigeste hoichge-/borne furste vnnnd heer, her Johans ffrederich des hilligenn Romischenn Rykes Ertzmarschalck / vnnnd Churfurst Herttoge to Sasszenn Landtgraue Jn Doringenn vnnnd Marggraue to Myszen / vnser genedigester her, den durchluchtigenn, hoichgebarn, Edellenn, walgebarn, Gestrengenn / Erberen, vnnnd wysenn furstenn, Graue heren vnnnd Stettenn, der Christlichenn ver-/stentnyssze angesath vnnnd sunst gehalden wyll werdenn, tho erschynenn, vns Jn de verstent-/nyssze an tho ne(m)men vnnnd Jn to lyuen to biddenn vnnnd to erhaltenn, Auch Jn de verstentnisse / to wyllig(en) de an tho nemen, vnnnd veste vnnnd stete to haldenn, tho, to seggenn, Auch des ver-/segelunge tho nemen, auch wedder to geuenn, tho gelouen vnnnd to versprechenn, vnnnd wes / also gedachte vnse Sindicus Jn dem handell vorgerort, handelt, doeth, to szechter ader a(n)nympt, / dat wyll wy auch also, ane alle wedderredde annhemenn vnnnd vullentheyenn alles [t]ruwlich<sup>40</sup> / vnnnd vngeferlich, Dusses Jnn orkunde der wairheitt, hebbenn wy Borgermestere [v]nnnd / Raidt vorgeschreue vnser Stades Seceith Segell, welck wy to den saken gebr[u]kenn, / beneden an deszenn breiff doen hangenn, Gegeuenn Jm Jarn<sup>41</sup> vnser heren Duszent / vyffhundert drey vnnnd dertich vp den Achteden dach der Maendt Junij

*10.1.6. Bürgermeister und Rat der Stadt Münster an den Bischof von Münster, Franz von Waldeck (H1)*

1533-12-03(b)

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 2a, fol.  
115<sup>r</sup>-116<sup>v</sup><sup>42</sup>

Hoichwerdige vermogende forste, gnediger her, Szo Juw, f(urstliche), / gnad(en). vns Jtzt geschreuen, wes Jnn sachen der Religion / einer Christlichenn ordenunge vnnnd reformation to verfatenn, / vp den Jungst gehaltenen Lantdage bynnen Reene, / gereddet soll synn, hedde wy vns nicht anders versehen, / dan so solchs vor nymantz anders, dan so Jn dem vor-/drage tusschen J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vnnnd vns, vpgerichtet, nicht begrep-/pen. gereddet, ock nicht anders van vns der wegen, dann /

<sup>39</sup> Hier ist ein kleines Loch im Pergament.

<sup>40</sup> Über drei Zeilen erstreckt sich ein Loch im Pergament.

<sup>41</sup> sic!

<sup>42</sup> Ediert: NIESERT (1823) S. 225-227.

vor ander, so Jn dem vordrage nicht beslotten, bedacht / wordenn, J(uwer). f(urstlichen). g(naden). solchs dar vp, vp ander ock alleine / beruwenn lathen hedde, wu es ock wyters vnnd forder, / nicht to extenderen, oder vth to breyden syn woll, Dan / wy durch de vnse mit vthdrucklichenn worden hebbenn / seggen lathenn, dat szo wy mit J(uwer). f(urstlichen). g(naden). Inn der Religion / vnnd gelouens sachenn, ein vordracht hedden, so woll / wy vns dem vordrage gemethe wetten to holdenn Dar / vmb(e) vns vann J(uwer). f(urstlichen). g(naden). keyner ordenu(n)ge to erwarten, / vnnd derhaluen. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). so vth der vnseren vorgeuenn / genoichszam verstanden, kein Ordnung vnnd reformatien, / vns doen stellen vnnd publicern doruen, wanth wy / Jn solchs (.So wedder denn vortrag. mit. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vpgerichtet, / stemmet.) keins weges to gehellenn oder to vorwilligenn, / gedenckenn, alle dewile J(uwer). f(urstlichen). g(naden). myt der gantzenn Lan-/deschop bewilligt. vdragen, vnnd folgents ratificert, de / vns vnnd de vnse, Jn sachenn des gelouens vnnd Christ-/licher Religion, vnbeszwert vnnd vnbedranget, ock so / breyt, dat nach anderen. J(uwer). f(urstlichen). g(naden). vns ock myt den vnseenn / Jn sachenn des gelouens vnnd religion Jder tidt schaffenn / vnnd gewalten, lathen soll (et)c(etera) Dar vmb(e) wy dan ock, / Jn ansehunge, ernante geistlichenn van der vngetwyuelder / lher Christi affgewecken, vnnd velle vntellickes, dat nicht / allein der schrift, sonder ock gemeyner vornufft vnnd / erbarkeit to wedder, Jn gebrucke hebben, nicht vnbilliche // vor de ander, dar by solchs noch nicht affgestalt, vmb(e) / Ordenunge vnnd Reformatien gebedden, dan wy to / gedachter tidt, des gehaltenen Landages<sup>43</sup>, vormitz Raide / dapperer gelerter lude, Jn ouinge stunden, vor vns, vnnd de vnse, eine Christliche ordenung vp to richt(e)n, / wu de nu ock vpgerichtet, publicert, vnnd eindrech-/tige sampt Olderluden vnnd Mesterluden, vnnd wegen / der gantzenn vnszer Gemeynheit angenomen, Dar / auerst J(uwe). f(urstlichen). g(naden). Jn meynung, vor ander buten vnszer / Stadt, so Jm vordrage nicht begreppenn, wu vp dem / Lantdage to Reene gebeddenn, (auch kegen velle aff-/schuweliche<sup>44</sup> dinge, Jnn gottllichenn geschefften mysz-/bruke, Jn gebodden ouermak(en), vnnd dat to lest alle / dynck Jnth vorkaerde geandert, vnnd dar durch de / kranckheit vam houede, vnnd so van den geistlichen / Jn de ander gekomen, vnnd alle affgewecken, eyenn / Jder vp syne wege, Vnnd derhaluen Jn dussenn / lesten tiden, etliche secten sich erogenn ) ordnen vnnd / reformeren wollen, wu nicht verlauchnet werdenn / mag, dorch Jngefoerte superstition, hoich van noedenn, / Js vnse gar denstlige bedde, J(uwer). f(urstlichen). g(naden). solchs na dem / rechten Richtesznoer gotlichs wordz voernhemen, vnnd / dar durch heydenssche myszbruke affstellen, vnnd / nichts dann, wat Jn gotlicher schrift begreppen, oder / dar vp synen grundt hefft, wedder Jnforen, dar uth / dan Christlige eindracht, fredde, vnnd wolfart, ge-/wyszlich gesocht, vnnd vnderholdenn werdt, whu / wy durch vnse Christliche gestelte Ordenunge ock / nicht anders

---

43 sic!

44 Das letzte *e* in *affschuweliche* ist nachgetragen.

gesocht vnnd gedacht hebben, wu / solches godt der almechtige weyt, de. J(uwe). f(urstlichen). g(naden). Jnn / hoigenn stathe vnnd gluckseligenn Regimente, // lange fristenn wolle, Geschreuen vnder vnser Stadz / Secr(et), am gudenstage na Andree apostolj Anno (et)c(etera) / xxxiiij°

*Unterschrift:* Borgermestere vnnd Raidt / der Stadt Munster

*Adressaufschrift:* DEm hoichwerdigenn vermogenden forsten vnnd heren, hern / ffrantzenn Confirmerten der Styffte Munster vnnd / Oszenbrugge, Administrator(en) to Mynden (et)c(etera) vnser gnedig(en) / leuenn herenn

## 10.2. *Offizielle Schriftlichkeit der Stadt Münster während der Täuferzeit (1534-1535)*

### 10.2.1. *Gemeinde Christi in Münster an die Landsknechtsführer Albrecht van Belzigk und Jörg van Wulfframsdorf*

1534-05-20

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 3b, fol.  
154<sup>r</sup>-155<sup>v45</sup>

Wy de Oldestenn vnnd gemeyn(e) Christi tho Munster, Wunsschen / Juw vnnd allenn guithertigenn ware erkentnyssz Christi tom / prysz Godes Juw schryuent duss(en) Auendt an vns geferdigt / hebn wy eres inholdes lezende guder mathe verstandenn / daryn gy vns tho verstande geuenn, dat de zaicke in / bedencken genomme(n) zij, myt vns in sprake to brengenn / vnnd wes wy desz geneygeth, vnnsse Antwort begerth, / darby dat wy als morgenn, tusschenn vyff vnnd Sess / vhren, myt vw sprake tholdenn, wider inholdes Juwer / schriften (et)c(etera), Darup voigen wy iw kortlig(er) antwordt / wederumb tho vernemmen Dat Churffürsten ffürsten / vnnd herenn de zayke in bedenckenn nemme(n) Vnnd / Ach Godt wolden ze bedenckenn, wedder vnnd tegen / wem ze krygeden horen wy gerne, Ouerst de saicke alzo / in sprake to stellen wetten nicht wu eder myt wem / ist vns beswerlick dewyle wy vast myt Segell vnnd / breuen in vnraht geforth, Wo dem allet sprake myt Juw / eder Jemandt tholdenn Ock Godes ehr, vnnd dem besten / reddenn stedde, Ja vnsses geloues vnnd leuendes vnnd all / vnns(es) handels idermenlick redde vnnd bescheit togeuen / zyn wy all tydt geneigt Vnnd al vnnsse begerte isth / nicht anders dan dat wy mochten al vnnsse zaicke, vor / allen vromme(n) guthertigen in redelyken gespreke entdecken / dar myth de gantze werlt in erkentnyssz der warheit sick<sup>46</sup> myt / Godt to ffrede geue vnnd synen hilgen namen pryszede / wolde zick de gantze werlt myt Godt to ffredde geuen Vnde / synen namen pryszenn wolden wy<sup>47</sup> asdan

45 Ediert: CORNELIUS (1853) S. 239-240; STUPPERICH (1970) S. 408-409.

46 *sick* interlinear.

47 *wy* interlinear.

gynerleye Vahr / vnnd arbeyt vthslain, Nu ouers, wo wy entfoldiger wysz / vns gynes dynges, vwer schrifft haluent besorgen, dan gy / eth guith meynen, zo können wy Jdoch myt Juw to gynenn / gespreke komen, wy hebn dan wider bescheith Nemptlick / war wy Juwet wu wyth van der porten vnnd vp wath / bescheith gewardenn zollen, Wy mochten wall er lyden / dat gy sunder alle vahr by vns hyryn quemen Vnnd / wolden in all myt Juw ffruntlick handelen, Wert / zaicke Juw eyn vnbillicker worth togesacht worde, des solde // der Almogender ewiger Godt Vnnd de gantze werlt Richter / zyn, dan wo gy eth ym besten mogenn eder konne(n) bedencken, / vns soll nichts mysuallen, wath dem allmogenden Godt / behagen mach Ouers wat em vnnd sinen Gotligen / worde tho wedderen vnnd entegen is, er wy de dann / tho geuen wy velleyuer lyff vnnd leuenth / verleysen ffruchtet Godt vnnd geuet em de ehr, Weset / dat gy geschapen zyndt vnnd latet Godt, Godt zyn, / Juwe geborlyke schrifftlyke Antwort wyllen wy / verwachten vnnd darna sprake myt Juw gerne holden / Godt schicke al dinck na synen Gotligen wyllenn / Gegeuen tho Munster vp Midwecken na Exaudj / Anno xxxiiij

*Unterschrift:* De Oldesten vnnd gantze gemeyne / Christi bynnen Munster

*Adressaufschrift:* Ann Albricht vann Belzigk vnnd / Jorg vann Wulfframsdorf / tho handenn

10.2.2. *Gemeinde Christi in Münster an die Landsknechtsführer Albert van Belzigk und Jörg van Wolfframdorf*

1534-05-22

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 3b, fol.  
160r<sup>48</sup>

*Überschrift:* De gemeente Christj tho Munster

Vp iv wederschrift darinne gy noch gesinne(n) morgen tusschen / v vnd vj myt iv spraeck te holden vor su(n)te Jliens poerte Hyr op / wete gy wat wy iv ey(n)mael ter antwortd gegeuen hebben nemtlick / so wy wusten wat die sacke weer wat gy vns wolden vnd(e) myt / wat besceyde wy<sup>49</sup> spraecke myt iv holden solden, so dan daer anne / godes eer gelegen vnd geuordert mochte weerden / wolden wy vns inne geboerlick holden Derhaluen, moge gy vns / ter kenne(n) geuen wat die sacke sy Der willen wy vns weten / tho richten Datum ylens wt Munster vridach / im xxij dach, Maij

*Adressaufschrift:* Ann Albert van pelzych / vnd Jorych van wolfframdorff

48 Ediert: CORNELIUS (1853) S. 240-241; STUPPERICH (1970) S. 409-410. Abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 114 und in GLASMEIER (1930).

49 *gy* gestrichen, *wy* interlinear.

10.2.3. *Gemeinde Christi in Münster erteilt Johann Swerte freies Geleit*

1534-08-14

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 4a, fol.  
105<sup>r50</sup>

Wy de Oldestenn der gemeynthe Christi verordenthe Ouericheit bynnen / Munsther der Stadt des aller hogesten bekennen vermidts / iegenwordige schriffte dat wy vergunt hebben vnnd vergunne(n) / vnnsen geleueden broder Bernde knipperdollinge, kallonge, sprake / vnd(er)reddonge, myt enen genommet Johann swerthen to holdenn / vnnd to done vor de porten ludgerj vnss(er) benanter Stadt / dartho dan gemeltenn Johann vryg vestlige ane geferde / vnssent haluent ock der wy mogich vnnd mechtich, geleyde, / geuen vnnd gunne(n), velich an vnnd aff dar hen he gekome(n) / wederumb to passerenn vermidts iegenwordige bekrefftigen / Orkundt Vnnd Gegeuenn vnder vnss(en) egn Pytzer denn / vertheyn(en)dach des Monat Augustj des Jares Negest der / Menschwerdinge Jesu Christi vnsses herenn vnnd heylands / xv<sup>c</sup> vnnd xxxiiij

10.2.4. *Befehlshaber und Bürger der Stadt Münster an Wilken Stedinck*

1534-11-01

StA Marburg, Best. 3 (Politisches  
Archiv des Landgrafen Philipp) Nr.  
2303, fol. 124<sup>51</sup>

Willeken Stedy(n)ck dyne schryffte an de beuell hebber vnd / borger der Stadt Munster geferdigeth, hebben de seluen wy / entfangen, leszende verstanden, so du dan darynne, vns tho er-/kennen gyfft, dat dar ym leger dynes g(nedigen) : heren des lantgraue(n) / erlicke botschap sy, an de Stadt Munster, myt begerten (et)c(etera) / Darup sy dy seckerlick vnd glöfflick geantwordt wu du / begeerst de sulue botschop, vor vnser porten, tho verhören / vnd vryg In ere gewarsam wedderumb tho laten, Des / bynt wy, also tho done christlick gesynnet, dat men by / vns wo ock nuwerlde vngelöfflycheit sall spoeren, / Datum vnder des Rykes Secret den ersten dach Nouembr(is) / Anno (et)c(etera) xxx iiij

*Unterschrift:* Beuell hebber vnnd gemeynnen borger / dorch Godtz gnade vnd kracht der stadt / Munster

*Adressaufschrift:* An Wylykenn Stedynck de syck nomet ouerster / velthoptman vnd Droste tho Wyldeshusen

---

50 Ediert: NIESERT (1823) S. 241.

51 Ediert: CORNELIUS (1853) S. 288-289. Abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 179.

10.2.5. *Johann van Leiden erteilt Theodor Fabricius freies Geleit*

1534-11-02

StA Marburg, Best. 3 (Politisches  
Archiv des Landgrafen Philipp) Nr.  
2303, fol. 125-126<sup>52</sup>

Jk Johann vith Gods genaidenn vnnd Crafft des / konnyncklykenn Rykes in denn Nyen tempell / Godts deyner de Gerechte Do kundth / erkenne vnnd betuge vermidts Jegenwordige / dat Theodoro ffabritio myt sinen deyner gegeuen / vergunt vnnd verloueth geworden geuen / vergunnen vnnd verlouen an offt in synes / gefallens vnnsse Stadt Munster tokomenn / to ertzeichenenn in vryer seckerer geleydth / veylich an vnnd aff in vnnd vnnd<sup>53</sup> vith in, / syn gewarsam wederumb to kommenn / Vnnd louen gerortem ffabritio myt synen / medebesschreuenn dussz geleydth vor vns vnd / alle de genne der Jck mogich vnd mechtich / Nomlyken allen broderen inwonnerenn der / Stadt Munster to holdenn vnnd tho warene / vermoge Christliger gelofflicheit Orkundt / der warheit vnns(es) Rykes<sup>54</sup> Signaith hyrunder geg(euen) / Anno (et)c(etera) xxxiiij den Anderen Nouembr(is)

10.2.6. *Verordnete und Regenten der Stadt Münster an Landsknechte*

1535-01-19

StadtA Mühlheim, Broich Akten  
1184<sup>55</sup>

Wy Verordenten vnnd Regenthen bynnen der Stadt Munster (et)c(etera) laiten Juw leuen / Lantsknechten ringewysz vmme vnnsse Stadt Munster liggene wetten, Synten / mal wy in<sup>56</sup> warheiden erfaren dat gy den Romischen Bisschopen vnnd papen / sampt den anderen beschorenen vnchristlicken geistlicken vmb gelt tegen vns / Vnde de warheit Christi deynen idoch nicht wettende, Want wat wy / van vns schryuen, vns in der warheit rechtes beroipen, So wert id doch / Juw den gemeynen man nicht vorgeholden, dan offt ock Jummandt van / vns<sup>57</sup> enige schriffte entfenge, de moth ter stundt de yseren vnnd speytzen smaken / also nouwe waren se dat gy io nicht wys werden dat wy recht hebn / vnde se vns vnrecht done Darto werden Juw van vns ma(n)nigerley erstuncken(n) / vnnd erdichtede logene wysgemaketh (et)c(etera) Anders verseyen wy vns wal / genslick to Juw dat gy als redelyke vnnd erlyke lantsknechte, so gy de / warheit wusten den heylosen papen vnnd papisten tegen vns

52 Ediert: CORNELIUS (1853) S. XX-XXI. Abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 182.

53 Zweites *vnnd* ist unterpunktet und redundant.

54 *Rykes* marginal von derselben Hand nachgetragen.

55 Ediert: STUPPERICH (1970) S. 428-429. Abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 190; danach die vorliegende Transkription. Ein Teil der zwei letzten Zeilen sowie die Adressaufschrift sind nach Stupperichs Edition transkribiert.

56 *in* interlinear.

57 *vns* von derselben Hand vor der Zeile nachgetragen.

vnde / Godts wort nicht alzo solden deynen, dan velle leyuer vns, tho hant-/hauen de warheit vmme veer wichtige golt gulden, myt todath vryer / buthe der beschorenen Monneke vnnd pape(n) vnss(er) viande truwen denst / bewysen, de welcke doch myt eren helschen vader den pauwest van Rom / de werlt v(m)me lyff vnnd zeyle lange tydt genoch geschrapet Welcke / besoldinge wy idermenlick na gestalt siner dapperer geschicklicheit geuen / wyllen vnnd geuen, Dat Juw anders Juw ouersten velle wismaken / vnde vns beleygen dat wy de solden koppen de by vns ko(m)men, ( vthge / no(m)men de eth redelick vnnd wal verdeynen ) is erdichted vnnd gelogen, Vnde / dat doin se, Juw darmede de brylle to rytene vnnd vp tho holden Dyt / geuen wy Juw kortlick vor erst to bedencken. by vns sal men altydt truw / vnnd warheit [er]fynden<sup>58</sup> Wider so wetten gy sunder allen twyuel wo / genedichlick [wy m]yt den altydt hebn vmmegegan, de wy van Juw / gefangen heb[ben] als myt namen, Wy hebn em Godts wort to erer / zeylen salicheit vorgeholden vnnd darna als gy an den gesport hebn / de vns entfallen syndt myt guden kledungen vnnd vnderholdingen wal / versorget zyn Ouers wo gy herwederum, sunderlinges Juw Ouersten / myt den vth den vnss(en) gefangene(n) de vns nicht verrethlick entfallen / v(m)me gegang myt koppen vnnd v(m)mebrenge kan Juw ock nicht verborgen syn / Ja wo wy berichtet werden mote gy vlesch verkopere zyn, Vnnd wat / gy van vns gefangen krygen der vlesch banck ouerleueren, Wo wy / allenthaluen Gods worde dem rechte vnnd der billicheit van herthen / genoch to done geneigt So wolden wy Juw ock hyr medde verwittigen / so wy lanck genoch Juwer Ouersten blothvergeyten vngereckent geduldet / hebn, werden wy myt den de wy nu gefencklick hebn, Vnnd / wath wy erer mer myt todath vnss(er) hulp[(er)e] [o]uerkommen<sup>59</sup> koennen / gelyker mathe metten vnnd nicht mer wo vo[ren] so genedichlick handel(en) / eth sy dan gy vns hyrup myt verstendiger antwort betters bescheiden / vnnd billicker anste[iden oder bewisseden] Gegeuen vnder / vnss(er) Stadts Signa[th den xix januarii]<sup>60</sup> Anno xv xxxv

*Adressaufschrift:* An den gemeynen man vnnd gemeynen landsknechte thon handen

10.2.7. *Verordnete und Regenten der Stadt Münster an Wirich von Dhaun, den obersten Feldhauptmann des Belagerungsheeres*

1535-05-08

StadtA Mühlheim, Broich Akten  
1183<sup>61</sup>

Wy verordente Regenten der Christliken gemeynthe tho Munster / hebben Juwe Wyrichs van Dhun (et)c(etera) schryffte vns tho / geferdiget entfangen, Darup, wy

58 Über drei Zeilen erstreckt sich ein Loch im Papier.

59 Am Wortanfang erstreckt sich über zwei Zeilen ein kleines Loch im Papier.

60 Die Tektur des Siegels bedeckt einen Teil der zwei letzten Zeilen.

61 Ediert: STUPPERICH (1970) S. 434; abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 193; danach die Transkription.

na Juwenn gesynne(n) / thor wedderantwortt Juw doen wetten, Welcken badenn / ghy myt sulcken schryfften, offt watterley bodescap morgen / v(m)me bestemme de tijdt afferdygen, Dem suluen wyllen / wy vor vns vnde aller der wy mógych offt mechtich ffryg, / velych, geleydhe, an vnde aff in syn gewarsem Chris[t]/lyck vnde gelófflyck, wo wy doch alltijdt gedaen, holden, / Orkundt der warheyth vnde beuestunge der suluenn / hebn wy vnser Stades Signaeth, hyrunder vpth / spatium doen drucken, Den Saterdach Na dem Son-/dage vocem Jocunditatis Des Jaers xv<sup>r</sup> xxxv

10.2.8. *Verordnete Regenten und Bürger der Stadt Münster an Wirich von Dhaun, den obersten Feldhauptmann des Belagerungsheeres*

1535-06-02(a)

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 6b, fol.  
121<sup>r/v62</sup>

Szo ghi Wyrich van dhwn sampt den kryges Rethenn vns verordente(n) Regenten / vnde borger der Stadt Munster ouermaels myt scriffen anlange(n), vns verma- / nende, wo dan Chur Furst(en) vnde stende ock etlike mail gedaen, wi solde(n) van vnse(n) / voerhebben affstaen vns myt erópenyng vnsere Stadt in Jw genade vn(de) vngena/de ergeuen, wo wi ock sulckes tho doine nicht gemeynt, solden wi vnse ma(n)s p(er)sone(n) / wyff vn(de) kinder in vnser Stadt beholden, henforder nicht vthlaten ko(m)men, offte / ghy willen de dar ouer worden begrepen als Jw hogesten vyande laten laten ver-/uolgen, (et)c(etera), wider Jnholdz Juwer scrifte, Wo wol ghi des nu van vns geyn / antwoordt gesynne(n), ane twyuel noch indechtich vnser Jungesten wolbedachter besten-/diger antwoordt, Nemptlick war wy van Jw edder Ju(m)mande vnbyllikes vnchrist-/likes voerhebbens ouertugeth vn(de) berichtet worden, dat vns noch nicht geboirt ys, dat wy / alsdan, vns in alle billicheit gutwillich erbedenn Anders de wyle wy vns geynes / vpsatyghen vnchristliken handels bewust syn, al beschuldige ghi vns schone dar mede / dan voelle meer dat wi van wege(n) der warheit vn(de) gerechticheit va(n) Jw vn(de) al, vnser / vyanden veruolgeth vn(de) so grwsamlick vnd tyrannysch myt bloitgyrige(n) gemóthe / oueruallen werdenn, So ys idt verlaren arbeit, dat ghi vns myt scriffen, vns / Jn Jw genade tho ergeuen reytzenn, wo wol wy Jw tho mermalen, segge wi dyth / bestendichliken geantwordt hebben als Jw ane twyuel bewust Nochtan hebben / wi thom óuerflothe dyt mael Jw vnse bestendige gemoite ock nicht wille(n) vorent-/holdenn Nemptlick dat wi also gesynnet syn, vnuersageth by der warheit de / by vns durch Gades genade is, leuer bes an den doith tho blyuen ( eth sy dan dat wy / myt der warheit va(n) Ju(m)mande beters berichtet mochten werden ) dan dat wi vns / myt willen in vnbewisede scult vn(de) Jn Jw offte Ju(m)mandse hande solden ergeuen / So ghi nu wolden Christen syn als ghy stoltlick rómen, ach so solde ghi velle / anders vn(de) na Christliken rechte, dat wi duckmaels bogert heb(be)n, myt

vns voirtfare(n) / Nemptlick solden vns tho rechtes gehoer staden, vp vnse togemettene scult, vnse / wedder boscheit vnpartyeliken hōren vn(de) dan richten, Nu eth moit alsus togaen / wo solde anders dat veerde beest, de veerde monarchie der erden, welck is dat Rome-/sche Rike an den hilligen Gades dat voetstampe(n), vullenbryngen, welck alsus<sup>63</sup> / warhafftich vullenbracht werth, Want also hefft dat beest geslaten, vn(de) is idt / ouerko(m)men, wat anders voelet in Gotliken vn(de) Christliken saken da(n) em behaget / tho geynen rechtes gehoer gestadenn, ock geyn worth, myt gehoer van em ne(m)men / dan slecht vnder de voethe treden worden, vn(de) v(m)mebrynge(n), Nu luydt der prophetie / danielis. So is idt de leste tyra(n)nie des veerden beestes, welck beest vnder allen / derten geyn geliken hefft, van wegen syner grwsamer bloitgirigen tyra(n)nie, dar / mede idt vergeliket mach werden, gelick als de andere(n) monarchien de eyne, eyne(m) / Lewen, de ander eynem pardo (et)c(etera) vergeliket werden, Men lese ock alle scriff / vn(de) historie(n), so wert geyne sulcke tyra(n)nie in saken des gelouen an Gades hillige(n) / befunden, als by dussem beeste, vn(de) dat dat grwlikeste ys, by voellen wettens / vnde willens, dar de Richter vnde lethmathe des beestes wol better wetten Vn(de) / nochtan so grwsamlick helpen dat vnsuldige bloit vergete(n), vn(de) myt upsaten / vp dat de warheit nicht betuget werde, de em lede is dat dem gemeynen / man solde bewegen, lathen se de getuge Chr(ist)i, vnder den voiten nicht upko(m)men / snyden en de tunge aff, stoppen en de mu(n)t myt bellen, verdōuen se myt pypen vn(de) / tru(m)men, vn(de) wyllen de rechten getuge der warheit<sup>64</sup> Christj also tho geynem gehoer gestaden, Dyt ys / dat de prophete secht, dat ōuerige nalaetken, verstampet dat beest myt den voiten, Des-/gelykenn dat Christus secht, Jdt sal so grwlick syn in den lesten tijden, dat nu der/gelicken gewesenn is vp erdenn, Vnde up eyn ander orth secht he, De gruwel sal / in der hylligen stede syttenn, welck warhafftich ogen schyn is, Dan vnder dem / Hilgen name(n) Christj vnde in syner stede ne(m)men se sick an tho sytten, geue(n) sick / vor Christene vth vnde willen quanshusken dar voergehouden vn(de) angeseen syn, de / erscrecklike gruwele ōuen vp erden, Wol an dan, zo wi ock dan tho gynem rechtes / gehoer mogen ko(m)men, sunder mōthen ock vnder den voithen des beestes verstampeth / werdenn, geueld idt Godt also, so wyllen wi myt allenn hilligen verdult drege(n)<sup>65</sup> / bes dat de kleyne steen de vōthe des beldes tho wryue, vnde dat ryke synem volcke / den hilligen des allerhōgsten ouerantworde,

Dat ghy scryuen wy solden Jw geyne mans personen noch wyff oft kynder meer / vthscyckenn offte ghi willen vp Juwe wise myt em v(m)me spryngen, Soelle ghy / wetten, wy hebben Jw geyne gesant, werden Jw ock gyne senden, mer de sullf- /willich van vns bogeren tho wyken, de lathe wy trecken, al wette wy schone dat / se

---

63 Am linken Rand: *Daniel(is)* : 7..

64 *der warheit* interlinear.

65 Am linken Rand: *Daniel(is)*. 2..

vns geyn guyt werden doen, Vnde Jw tegen vns tho aller boescheit werdenn / Helpenn, Dar mede moge ghi idt mede<sup>66</sup> maken, als ghy willen, wy weeren nu(m)ma(n)de / de in fruntscop by vns kumpt So holde wy ock nu(m)mande de myt verloue bogert / afftho wykenn al synt se schone van vns geuangen, Dyt hebbe wy Jw thom / ouerflothe guder antwordt nicht willen voerentholdenn, Vnde wylt hyr mede / entlick voer all Jw laten genoigenn Wy synt so slecht nicht, wy verstaenn / Juwe Christlike gemoite wol, wi wetten ock wol, wo secker Jw geleydhe / vn(de) truwe Jw rede syndt, dar na willen wy vns myt bystande vnser / Gades altijt wetten tho richtenn, Datu(m) vnder vnser Stades Signaeth / Nader Menschwerdyng des sonnes Gades, Jesu Christj vnser heren, / xv<sup>e</sup> xxxv den anderden Junij

10.2.9. *Verordnete Regenten und Bürger der Stadt Münster an Wirich von Dhaun, den obersten Feldhauptmann des Belagerungsheeres*

1535-06-02(b)

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 6b, fol.  
123<sup>r</sup>-124<sup>v</sup><sup>67</sup>

Szo ghy Wirick vann Duenn, sampt den kryges Rheden, vns verordenten / Regenten, vnd borger der Stadt Munster auermals myt schrifftenn / anlangen, vns vermaende, wo dan koer, ffürsten, vnd Stende, oeck etlike / maell gedaen, wy zolden van vnser vorhebben affstain, vns myth / eröppyng vnsere Stadt In Juwe gnade vnd vngnade ergeuen Wo / wy oeck sulx todoine nycht gemeynt, solden wy vnser mans personenn, / wyue vnd kynder In vnser Stadt beholdenn henvord(er) nycht vthlaitenn / kommen, oft gy wyllen, de dar ouer worden begrepen, als Juwe hogeste / vyande laiten verfolge(n) (et)c(etera) wyder Inholdes Juwer schryffte Wo wall / ghy des nu van vnser geen Antwortt gezyne(n), ane twyuell noch Jndechtich / vnser Jungester walbedachter bestendyger Antwortt Nemptlick war wy / van Juw, edder Ju(m)mande vnbillikes vnchristlykes vorhebbens ouertuget / vnd berychtet werden, dat vns noch nycht gebort ys, dat wy alsdann / vns yn aller byllicheit, ghuytwillich erbeden, Anders de wyle wy vns / genes vpsatigenn vnchristlyk(en) handels bewust zyn, all beschuldigen / ghy vns schone dar mede, dan vellemer dat wy van wege(n) der warheit / vnd gerechticheyt van Juw vnd alle vnser vyande(n) Verfolget vnde zo / gruwamlyck vnd tyrannysch myt bloithgyrigen gemoite ouerfalle(n) / werden Szo ys idt verlarenn arbeit, dat ghy vns myt schrifftenn, / vns In Juwe gnade to ergeuen reysenn, wo wall wy Juw to mermalen / segge wy, dyt bestentyken geantwordt heb(be)n, als Juw ane twyuell bewust / Nochtan hebben wy thom auerflode, dytmaell Juw vnser bestendyge gemoite / nycht wyllen vor enthaldenn, Nemptlyck dat wy also gezyne(n) zyn, / vnuertzaget by der warheit, de durch Gades gnade by vns ys, be- / stendych besz an den doit tzo blyuen, eth zy dan dat wy myt d(er) warheit / van

<sup>66</sup> mede interlinear.

<sup>67</sup> Ediert: NIESERT (1826) S. 431-437. Niesert bezeichnet den Text irrtümlich als Abschrift. Es handelt sich um eine besiegelte Ausfertigung.

Ju(m)mande betters berycht(et) mochten werden, dan dat wy vns myt / wyllen In vnbewysede schult, vnd In Juwe offte yema(n)des hande solden / ergeuen Szo ghy nhu wolden Christen zyn, als ghy stoltlyck rhoemen, / ach zo solde gy velle anders, vnd nha Christlyke rechte, dat wy dickmals / begert heb(be)n, myt vns vortfare(n) Nemptlick solden vns to rechtes / gehoer staden vp vnse togemettene schult, vnse wedder bescheyt vnpar-/tyelick hoeren, vnd dan rycht(en) Nu eth moet alzus togaenn, wo solde / anders dat veerde beest, de werde Monarchie der erden, welck ys dat / Romessche ryke an den hilligen Gades, dat voetstampen vullenbre(n)gen<sup>68</sup>, / welck alsus warafftych vullenbracht werth, Want also hefft dat / beest gesloeten vnd ys Jdt auerkomme(n), wat anders voelet In Godtlyken / vnd Christlyck(en) zaeken, dan hem behaget, to gyne(n) rechtes gehoer gestaden, / ock geynn wordt myt gehoer van em nemenn dan slecht vnd(er) de voete // treden, morden vnd vmmebrengen, Nu luth der Prophetien Danielis / zo ys Jdt de leste tyra(n)nye des veerden beestes, welck beest vnder allen / derley gyn gelyken hefft, van wegen zyner gruwsamer bloitgyrigen / tyra(n)nye, dar mede Jdt vorgelyket mach werden, gelyck als dye / anderen Monarchien, de eyne eyne(m) leüwen den ander eyne(n) Pardo, (et)c(etera) / vorgelyket werden, Men leze oeck alle scryfft(en) vnd historien, zo / werth gyne sulcke tyra(n)nye In zaeken des gelouen an Gades hilligen / befunden, als by duss(em) beeste, vnd dat dat gruwelyckeste ys by vellen / wettens vnd wyllens, dar de Richter vnd lythmaten des bestes wall / better wetten, vnd nochtan zo gruwsamlick helpen, dat vnschuldige bloith / vergeten, vnd myt vpsaten, vp dat de warheit nycht betuget werde, / de em lede ys, dat den gemeyne(n) man zolde bewegen, lait(en) ze dye / getuge Christi, vnder den voeten hen, nycht vpkomme(n), snyden hem de / tongen aff, stoppen hem den mundt myt bëllen, verdoeuet ze myt / pypen vnd tru(m)men, vnd wyllen de recht(en) getuge der warheit Christi, / alzo to gyne(n) gehoer gestaden, Dyt ys dat de Prophete zecht, Dat / ðuerige nalâtiken verstampet dat beest, myt den voeten, Desgelyk(en) / dat Christ(us) secht, Jdt sall zo gruwelyck vervolget zyn In den lesten / tyden, dat nhû dergelyken vp erden gewesen zyn Vnd vp eynen / anderen oerth secht he, De gruwell sall In der hillige(n) stede zytte(n), / welck warafftych ogen schyn ys, dan vnder den hillige(n) name(n) Christi, / vnder yn zyner stede ne(m)men ze syck an to sytten, geuen sick vor Christen / vth, vnd willen quaenshüseken dar vor gehalten vnd angezeen synn, / de soelcke erschricklyke gruwell ðuen vp erden, Wall an dann, / zo wy oeck dan to gynen rechten gehoer moge(n) komme(n), sunder moet(en) / oeck vnder de voeten des bestes vorstampet werden, geuelte Jdt Godt / alzo, so wyllen wy myt allen hilligen verdult dregen, beesz dat de / cleyne steen de voete des beldes to wryue vnd dat ryke zyne(n) volcke / den hilligen des allerhoegesten ðeuerantworde<sup>69</sup>, / Dat ghy schryuen wy zoelden Juw geyne mans persone(n), noch wyff / off kynder mer vthschicken, offt ghy wyllen vp Juwe wyse, / myt em vmb(e)spryngen, Solle gy

---

68 Am linken Rand: *Daniel(is) vij.*

69 Am linken Rand: *Dan(ielis) ij.*

wetten, wy heb(be)n Juw gyne / gesandt, werden Juw oeck gyne zenden, mer de sulffwyllich van / vns begeren to wyken, de laite wy trecken, all wette wy schoen, / dat ze vns geyn guydt werden doen, vnd Juw tegen vns to aller / boeszheyt werden helpen, dar mede mōge ghy Jdt maken, als ghy // wyllen wy weren Nu(m)mande de Jn ffruntschap by vns kumpt Szo / holden wy oeck nu(m)mande, de myt verloeue begert aff to wykenn, / all zyndt ze schone van vns geuangen Dyt hebbe wy Juw / thom ouerflote guder Antwordt nycht wyllen vorentholden / Vnd wylt hir entlyck vor all Juw lait(en) genogen Wy sint zo / slecht nycht wy verstaen Juwe Christlyke gemoite wall, wy / wetten oeck wall, wo zecker Juwe geleyde vnd Juwe truwe redde zynt / dar nha wyllen wy vns, myt bystande vnses Gades altyt wett(en) / to rychten Dat(um) vnder vnses Stades Signatt, nha der / menschwerdyng des Soens Gades, Jesu Christi, vnses herenn, / xv<sup>c</sup> xxx<sup>v</sup>, den anderden Junij

### 10.3. *Privatschriftlichkeit (1532-1535)*

#### 10.3.1. *Rothmann an Bürgermeister und Rat der Stadt Soest (H16)*

1532-02-02

StadtA Soest, Abt. A, Nr. 6162, fol.  
201<sup>r</sup>-202<sup>v70</sup>

Genade vnnnd frede durch Chri(st)u sampt myne(n) guitwylly/gen denste steitz voer an Erbaren Ersame(n) vn(d) voersych/tygen leuen heren Burgemesteren vnnnd Raidt der Stadt / Soist Wy soellen godt dem vater alle wege hoichlyck danc/ken de in dussen lesten tyden den schat synes goedtyken / rykedoms syne mylde gnade vnnnd barmhertycheyt durch syn / hyllyghe eua(n)gelion so rykelyken leth vithdelen dat tho ver/moden ys, dat genaden ryke lecht der erkentnyse Christi<sup>71</sup> sy bes / heer in duitschen landen noch nu so hel erschenne(n) wyl oick / derhaluen vns hoich bete(m)me(n), vn(d) gantz va(n) nōden syn, dat / wy so eyne(n) durbare(n) schat koestlyck achten vnd flytych bewa-/ren vp dat de leste erronghe nycht boeser werde dan de erste / geloeffen ys dat vns alzo solde wedderfar(e)n wanner wy dat / eua(n)gelion by vns lethten tho schanden werden wer oick voelle / beter wo sunt peter betughet, dat wy de erkentnyse der / warheytyt nu gehadt hedden dan so wy dar va(n) in Ie-/nygher wyse wedder afftreden Dyt iw E(rbaren) : l(effden). koertlyck ver/mane(n) drynckt my thom ersten my(n) hertlyck leue tho iw / kent godt dar tho dat by vns van iw etlyke fama gespren(n)/get syn, de dat eua(n)gelion hyr thom dele verlette(n), vp dat / ouermytz iw. l(effden). warafftych berycht sodae geruchte gestillet / moege werden tho foerderinghe des eua(n)gelij vn(d) troist vnser / aller Men secht hyr vn(d) de godtlosen rope(n) lude, dar/medde dat eua(n)gelion gehoent vn(d) verachtet werde wo dat / in iwer Stadt groith twyst vn(d) vnwyllig solde syn thom / erste(n) tusschen den p(re)dykere(n) des eua(n)gelij vnnnd den Burgern /

70 Ediert: STUPPERICH (1970) S. 24-26; KOHL (1981) S. 236-237.

71 *Christi* marginal von derselben Hand ergänzt.

vmme der besoldunghe wylle(n) dat yck nycht hape wa(n)t / eth were(n) io nycht rechte predyker de tytlyker belonu(n)ghe hal/uen vmmoit anrichteden watta(n) me(n) se leyder vynt wo sel/den de apostel sunder, Iudas synt, thom andere(n) wo dat / dergelyken vnder den Burgere(n) groith hatt solde syn, vn(d) / dat de gemeyn, wedder vmme vnder dat antichristische paw/estlycke iuck boger tho komme(n), thom derden ys eyn geschrey / welcher gestalt iw E(rbaren). l(effden). so vnchristlyke vnnd geweldychlyke, / den geystlyken oer guidt solden entfrômme(n)de(n) (et)c(etera) wo groith / vnnd gruwelyck so dane stucke weren, vnnde dem eua(n)gelio // baue(n) mathe(n) hynderlyck vnnd hoenlyck want wo eth also were / wer gewyslyck geyn eua(n)gelion Christi by iw so voelle weynyger / verhope yck dat eth in der warheyt alzo sy dan dat / eth van den godtlosen lestermulere(n) wo er art ys tho schen-/den dat eua(n)gelion Christi erdacht sy Eth ys vnsz hyr thom / dele hynderlyck dat so dane geruchte gehet wa(n)t baue(n) dat / dat de eynveldyge(n) geergert werde(n), woert oick vnse Erbar / ôuerycheyt den eua(n)gelio vngenegeder durch soelke(n) exempel / dusse orsake oick hefft my gedrunge(n) dat yck de yck hyr / dem heren Christo in dem eua(n)gelio dene an iw Er(baren). l(effden) tho / schriuen sy vnderstande(n) vnnd bydde iw Er(baren). l(effden). andechtych / vmme gades wylle(n), ys eth sake dat eth alzo by iw steet ( dat / my kent godt va(n) herte(n) leeth were ) iw E(rbaren). l(effden). amptz haluen / wyl syck myt andere(n) vn(d) getruwe(n) predykere(n) versorge(n), vn(d) myt / hōgeste(n) vlyte tho frede vn(d) metycheyt trachte(n), ys eth ouerst / nycht alzo ( wo yck genslyck verhope ) ys my(n) oitmodych boger / iw E(rbare). l(effden). wylle an vnse<sup>72</sup> leue Ouericheyt Burgemester vn(d) / Raidt fruntlick doen schriuen wo iw E(rbare). l(effde). verno(m)men dat / sodane geruchte hyr solde syn darmedde nycht alleyn / iw E(rbarer). l(effden) Staidt dan oick dat eua(n)gelion Jesu Christi / gesmehet werde sy erdacht vn(d) geloge(n) myt korter verma/nu(n)ghe dar beneue(n) wo nycht va(n) noeden, dat yck iw. l(effden) so/dains voerschriue hyr medde werde gy dem eua(n)gelio seer / forderlyck vn(d) vns alle(n) de Christu(m) leeff hebben seer troystlyck / syn Drege yck derhaluen geyne(n) twiuel J(w). E(rbare). l(effden) werde vith / Christlycken gemoete hyr ynne syck guitwyllijch vn(d) geschycklych / bewysen, des wy vns tho iw, als vnse(n) geleueden in Chr(ist)o / Broidere(n) genslyck versehen wyl wy oick altyt gerne verdene(n) / war wy konne(n) kent godt, de vns alle(n) tho erkentnyse / syner heylsamer genade durch dat eua(n)gelion Christi in / alle(n) vrede moethe geleyden Amen Dat(um) vp dach purificat(ionis) / Anno (et)c(etera) xxxij iw beschreuen antwort wyl yck verwachten

*Unterschrift:* Bernt Rothman ey(n) dener / des eua(n)gelij tho Munster

---

72 vnse korrigiert aus vnse(n).

*Adressaufschrift:* Dem Erbaren Ersame(n) vnnd / voersyctyge(n) hern Burgemeste/re(n)<sup>73</sup>. vn(d) semptlyken Raide der / Erentryker Stadt Soist myne(n) / bysunders gunstye(n) here(n) vn(d) / fronde(n) denst(lycken) g(rus)

10.3.2. *Rothmann an Landgraf Philipp von Hessen (H16)*

1534-01-12

StA Marburg, Best. 3 (Politisches Archiv des Landgrafen Philipp), Nr. 2203, fol. 114<sup>r/v74</sup>

Genade vnnde frede van Godt Durluchtyghe Hoichgeborne / ffurste Genedyger Her E(wer). F(urstlichen). G(naden). schryffte heb yck ent/fangen, vnnde oeres Inholdes verstanden, So wyl yck nu / an vnser Genedyghen Heren des geleydes halue(n) doen wer/ue(n), vnnd zo balde yck darmedde versorgeth, vnnde de Almech/tyghe Godt als dan myne(n) wech ferdyghen woert, zo wyl / yck by E(wer). F(urstlichen). g(naden). erschynen Dan war yck E(wer). F(urstlichen). g(naden). thom / pryss Gades kan tho wyllen syn, byn yck altyt genegeth / Dat kent Godt den yck. E(wer). F(urstlichen). g(naden). hyr medde doe be/uelen Dat(um) Munster Anno xv<sup>c</sup> xxx<sup>iii</sup>. 12. / Januarij / E(wer). F(urstlichen). g(naden) vnderdenyger

*Unterschrift:* Bernhardt Rothmann / ey(n) dener Jesu Christi / am worde des Cruces

*Adressaufschrift:* Dem Durluchtyghen Hoichgebor-/nen Fursten vnnde Heren H(eren). / Philipzen Lantgraue(n) tzu Hessen / Graue(n) zu Catzenellenbogh(en) (et)c(etera) / myne(n) Genedyghen leue(n) Heren denst/lychen gesc(reuen)

10.3.3. *Jaspar Jodefelt an Graf Wilhelm von Nassau (H17)*

1534-07-30

StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19, Bd. 4a, fol. 75<sup>r/v75</sup>

Mynen denst vnd wes ich guitz vermach to vorn Walgeborn vnd Eddell / gnedige leue Juncker. Also leider (.Gode erbarmes.) wytleufftich kundt / vnd apenbaer wu Jn der Stadt Munster de vnmaenerliche wederdoipe / sampt anderenn vnchristlich(e)n handelongen Jngreeff vnd herschapij ghe-/wunnen, Wardorch vnser Borger vnd borgerschen dar seluest myt / vnser armen kynderen, huesze hoeffe vnd guedere verlatheenn, ellendiglich / hyn vth verdreuen, vnnd gewecken. der orsaken. solchen vnchristlich(e)n / leuen nicht wern gemeint to gehengen helpen vnd antonemen. (/ Sy ich dussz neist vergangen Jairs, dat Gode geclaget (.wuwoll vn-/verstendell vnd vnghesickt.) aldair tho einen Borgermester erwelt gewesen, / vnd

73 sic!

74 Ediert: STUPPERICH (1970) S. 50.

75 Ediert: NIESERT (1823) S. 243-245; BEHR (1998) S. 128-129.

heb doch de daghe myns leuens, doch ane rhoem gesacht, nie anders myns / verhapens, dan eyn gudt Christlick gemoite Jn mynen herten gedraigenn / Vnd duszen vnlofflich(e)n handell tho Munster Jm anfangck, / wy ock noch verhaetet, vnd als vor eyn persoin Jn solcher Stadt my-/ner clener macht to helpen verkommen allen vlith vorgewandt, De-/wile dan nhu (.Godt wilt betteren.) dusze noit auer vnns ergangenn / der wegen ich verno(m)men vnd oick in fruchten staenn, Jck eyne vng-/nedigen Landtffursten vnnd Herr(e)n heb(be)n sall, So vill des were, Js / twifels frigh. vth vngegrunten vnwarafftigen andragent erwaszen, / Dar vmb(e) heb ich schriftlich(e)n vnd durch guide frunde muntlich den / hoichwerdigen vermoegendenn ffursten vnd her(e)n, her(e)n ffrantzen / van Gotts gnaden Confirmerten der Stifften Munster vnnd Osen-/brugghe. Administrator tho Mynden. mynen gnedigen Landtffurst(en) / vnd Her(e)nn, So ick an sine ff(urstliche). g(naden). war myt bedraegen wer, des ick / nochtant nicht egentlick berichtet szy, vmb(e) gnedich verhoer, myne / genoichszam entschuldung tdoine, bittlich angefordert, des ich aene / gnedige entliche antwordt verbleuenn, Js dan nhu an. v(wen). gnad(en) / sampt myner fruntschop iegenwerdich desze bede mede doinde, vnnsze / aller demodigst denstlichs bidt, v(wer). g(naden). als eyn leeffhebber aller rede-/licheit, sich myner husfrouwen vnnd kyndern erbarmenn, / vnns by hoichgedachten ffursten van Munster (et)c(etera). vnnsen ge(nedigen) her(e)n / verbiddenn, Syn ff(urstliche). g(naden). my myt geleide wille versorgenn, vnd szo ich / warmit bedraigen were, to guitlich(e)n verhoir vnd verantweringhe ko-/men will lathenn, Alsdan will ich my mitter gnaden Gotts alszo / entschuldigenn, dat hoichberompter ff(urstliche). g(naden). oirer ff(urstlichen). g(naden). hoichwiszenn / Rheedenn, vnd allenn verstendelenn frommenn myne entschuldunge / nicht miszfallen werdt Wair ich des ouerst alszo nicht en / konde, wil ich nha erkentnisse myt gnaden boithen ader lidenn, / Willen sich der haluenn myt myner, myner husfrouwenn vnnd kyn-/denn Eehefftiger noit, desze verbidit, tdoine, vmme myner vnnd / myner fruntschupp(e)nn hirby wesendenn begerte willenn, nicht / beswerenn, v(wen). gnadenn, De Goidt almechtigh lange frolich vnnd / gesunth auer my gebiedende fristenn wille. Geschreuenn am don-/derstaghe nach Panthaleonis Martyris. Anno (et)c(etera) xxxiiij

*Unterschrift:* V(wen). gnadenn / alltidt gudtwilliger / Jaspar Jodefeldt

*Adressaufschrift:* DEm walgebornenn vnnd Eddellenn Junckhern Wilhem<sup>76</sup> / Grauenn tho Nassaw. Hernn to Dillenborgh. (et)c(etera). mynem / gnedigen leuen Junckern demodich gescr(euen)

10.3.4. *Bernd Knipperdollinck an Johann Swerte (H18)*

1534-08-13

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 4a, fol.  
2<sup>r77</sup>

Johan Swerte so gy schryven den dach als myt name(n) / den 12 dach aügüsti dat gy boevorens vp myne / vorgedaene schryfft antwort gesant hebben vnde / nycht wetten wer se thor stede komen sy Eder nycht / So hebbe Jck se beyde entfang(en) vnde tho güder mate(n) / vorstanden Vp de erste schryfft tho dem male tho / antworten der gelegenkheyt nycht eschede vmme / orsake wyllen de wy myt den Alder Hoegesten / godde tho doende hedden den vns v(m)me alder werlt / Goldt Eder süluer vnde wes syn mach, nycht / tho vertoerne(n) steydt by vnsen wetten vnser salycheyt / want wy Egentlyck wetten syne kynder tho syn / Nü wyder byn Jck vth vorlove myner Oldesten / vp düsse gedaene schryfft vnder reddynghe myt Jw / tho holden van gantsem herten myt goddes genaden / so ver Jw des mach vorgu(n)t werden van den Jüwen / des gy my Ey(n) vor boetekene(n) mogen gy dat boekaeme(n) / koe(n)nen des Jck Jw<sup>78</sup> dan geleyde tho schryven wyl / Dar Jck my vorsey gy mede ffredych syn sollen / vn(de) Jw dar tho vorlaten geg(euen) den 13 dach aügüsti / Jn Monster Ey(n) stadt des aelder Hoegesten schrecklyke(n) / Goddes syne(n) vyanden

*Unterschrift:* Bernt Knipp(er)dollynck

10.3.5. *Heinrich Gresbeck an seine früheren Herren (H19)*

1535-04/05?-00

StA Münster, Fürstentum Münster  
Landesarchiv 518/19, Bd. 6a, fol.  
182<sup>r/v79</sup>

Mynen armen Denst wes ick arme wermach Myen leuen erberen / Junckheren alls ick jw arme dener mester hynrick schreyner van / Jw toch myet jwuen arleue so ick in xiiii dagen volde vedder / by jw syen so en is dat ledder mycht gheschen, so by(n) ick vmme / myner armen moder wyllen tho monster ghebleuen vnde vmme de / solluen armode wyllen de ick tho monster hadde, ick en<sup>80</sup> hadde mycht / ghement daet et solde sus hebben tho monster tho ghegaen, so hebbe / ick ghekegen ene husffrouue velker Jwuer lefften wall veet alls / my bernet jw mollener ghesacht hefft de is ock by(n)nen mo(n)ster, woert / myen leuen junckheren so hebbe ick myet myener vrouuen / gheseten in or moder vnde broder wonnyghe hedde ick des mycht / ghe daen so hedde daer en vrommede yn gheuont offte se hedden / daet dalle

77 Ediert: NIESERT (1823) S. 239; STUPPERICH (1984) S. 46. Abgebildet in: *Das Königreich der Täufer* (2000), Bd. 1, S. 171.

78 *Jw* interlinear.

79 Ediert: CORNELIUS (1853) S. 322-324.

80 *en* interlinear.

ghebraken w(n)nde heddent ghebranet so moeste ick tho / mo(n)ster blyuen vante se spreken daet werre als goetloses guet hedde / ick daer mycht in ghevont dat hedde all meder gheb(r)aken<sup>81</sup> vest / wu all daet myne hedde ick quyet gheuest Woert myen leuen / Junkers w(n)nde jwue leue moder so syen ick bogeren daet / gy doch wyellt woer my schryuen vnde bydden myenen ghenede/gen heren to monster daet ick doch mach ghenaden kryghen / daet ick<sup>82</sup> vt lopen vn(de)<sup>83</sup> lopen vp der blockhus en, myen leuen / Junckkeren daer bydde ick ock jw vnne<sup>84</sup> gades vyllen vnne va(n)nte / ick en konne daer anders mycht leuendych aff sus en veet / ick gye(n)nen koest vp erden daen jwuen leueden, woert myen / leuen junckkeren, jwue leue moder hefft mye tho voren de vaeyrheit / ghesacht mester hynryck konne ghi tho monster gy laten jw ock / dopen vante se hefft my de waerde ghesacht va(n)nte ick en volde / des mycht louen Myen leuen junckkeren so bydde ick iw vmme / gades vyllen hebbe ick iw vertornet daet gy doch my daet vyllen / vergheuen vantte ick by(n) doch vuue arme truee dener gheuest / w(n)nde bogher jwue arme dener tho syen alls ick leuen / hebbe Woert myen leuen junckkeren ick en kans myet<sup>85</sup> myner / vrouuen mych lengher holden daen achte dage so moeyt ick<sup>86</sup> hungher / steruen offt ick moeyt wt lopen w(n)nde laten my doet slaen, / so bydde ick jw daet gy my doch mycht wergetten en vyellt / wante vy arnen<sup>87</sup> borghers de des frydages daer in ghebleuen / syent de syent daer tho ghedunghen v(n)nde kondes mycht keren / vantte ick en hebbe daer jo gyen schulet an alls juuer leffden / vall veet Woert my(n) leuen Junckkeren ick happe daet / ick wan myener vrouuen moder v(n)nde broders genade // sollde er langhen wellker or gheschlechte is wan de cleueren / seyllygen albert cleueren dochter oer broders gemant wyllen v(n)nde / albert cleuer v(n)nde her kestegen cleuer w(n)nde de or moder de / klen Cleuersche hedde ick genade wan mynen ghenedegen / heren wu van jw, so byen ick bogheren daet gy wyell doch / woer my schryuen v(n)nde bydden anders en vet ick gyen raet / wu daet ick daer sall waen konnen myen leuen junckkere(n) / doet doch hyr in daet beste daer bydedde ick jw degger vmme / wante myen aerm Denst tho allen tyden Mycht mer dan dussent / guder macht ick en kon wan bedroueden herten mycht mer schriuen / leyue ick den dach dat ick by jw kommen mach so verde gy alle / saken wall wyss myen leuen junckkeren ick bydde jw vnne / gades wyllen gedenket myner doch an mynen ghenedegen heren / isset mogelyck, alle mynen guden vrenden hebben welle guder / nach ick blyue leuedych<sup>88</sup> offte doet goet moet v(n)ns hellpen alle /

---

81 Das *r* ist nachgetragen von derselben Hand.

82 *ick* interlinear.

83 *vn(de)* interlinear.

84 *sic!*

85 *myet* interlinear.

86 *ick* interlinear.

87 *sic!*

88 *leuedych* interlinear.

Woert myen leuen junckkeren, ick hebbe myene wachte teghen / daet kleuessche blochhus voer monster woer der krūces porten / daer konde my wall en ropen by auende offte by lechten / daghe v(n)nde ropen ha(n)ns van bryeilen, w(n)nde ropen mycht mester / hynrick schreyner offte so merkent se in der staet so quene<sup>89</sup> ick / doch vm den haels so wollde ick so ballde vt konnen alls ick / ko(n)nde myen leuen junckkeren doet doch daet beste ick vyll / ju arme dener syen so langhe alls ick leue

*Unterschrift:* Mester hynryck schrener tho mo(n)ster ghedenket myner

#### 10.4. *Exkurs*

*Jacob Smonsloe in Haarlem an seine Nichte in Münster*

1534-10-14

Staatsarchiv Münster, Fürstentum  
Münster Landesarchiv 518/19, Bd.  
4b, fol. 118<sup>r/v90</sup>

Weet lieue nichte cornelis claesdochter dat my ende alle / uwe vrienden zeer verdriet dat ghy soe by gebrocht / syt daer omme hebben wy tsamen veel moeytens / gehaet ende groote kosten om uwe remissie te crigen by / de k(eyserlike). M(ajesteit). ende off ghy noch twifelde ende niet / comen en derfde int keyzers landt soe wilt ons / alsoe veel te wille wesen dat ghy in de naeste gelege(n) / landen comen wilt off by v seluen een stadt kiesen / wilt daer sullen uwe vrienden tot v comen. die / ten halliffen weder keert en dwaelt all niet tsoude / een wonder werck zyn dat god zyn kercke tot nv / soude laten dwalen hebben in zyn sacrame(n)ten als / int sacrament vanden echten staet, ghy syt si(m)pel / ende soe hebben zy lichteliken v veel wys te make(n) / aldus lieue nichte wilt v laten geseggen ende laet / de kosten niecht verloren wesen die wy om uwen / wille gedaen hebben uwe goet sal v wesen als / ghy compt ende de vrienden sullen alle de o(n)coste(n) / v te lieue doen. theeft ons eene(n) grooten / roep ende confuse gemaect dat ghy gegaen / syt ende eene(n) echte(n) man mit sess kynderen / genome(n) hebt ende en hadde wy v simpelheyt / niet voergehouwen gehadt den k(eiserlicken). M(ajesteit). wy / hadde nu(m)mermeer v remissie vercregen ende / de vrouwe dat de rechte huysvrouwe is heeft / hier by ons geweest ende betuycht dat hy / haer daer omme verlaten heeft dat sy haer / n(iet) wulde laten doepen Siet lieue nichte in / wat dwali(n)gen dat de menschen vallen / nv wilt desen h(er) frederik gehoer gheue(n) die / v desen brieff brenget en(de) van my tot v gesondt / is om recht in alle saken te c(on)formere(n) / gescreue(n) te harlem by my Jacop Smonsloe v / oem Anno xv<sup>e</sup> en(de) xxxiiij den xiiij dach / octobris

*Aufschrift auf Rückseite:* Desen brieff / sal men gheuen / my(n) nichte Cor/nelis claes dochter / bi(n)nen munster / die van harlem / geboren is

89 sic!

90 Ediert: CORNELIUS (1853) S. 271.